

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Religöse Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zutragen, einzelne Nummern 15 Reichspennige
Gemeinde-Verbands-Strichkonto
Nr. 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403. Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspennige. Eingeladene
Reklamen 80 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Vedme. — Druck und Verlag: Carl Vedme in Dippoldiswalde.

Nr. 212

Donnerstag, am 11. September 1930

96. Jahrgang

Für die Flußstrecken der Rosten und der Wilden-Weißeritz unterhalb der Talsperren Malter und Klingenberg und für die Vereinigte Weißeritz bis zu ihrer Einmündung in die Elbe ist eine öffentliche Wasserversorgung gemäß §§ 90, 129 folg. des Wassergesetzes gebildet worden, die den Namen „Weißeritz-Genossenschaft“ (Genossenschaft mit beschränkter Beitragspflicht) führt und ihren Sitz in Freital hat.

Die Satzung dieser Genossenschaft vom 20. Juni 1930 hat das Finanzministerium am 19. August 1930 genehmigt.

- Die Genossenschaft bezweckt:
- die Verlichtigung, Verlegung oder sonstige Aenderung der oben bezeichneten Flußstrecken,
 - hinsichtlich der aufgeführten Flußstrecken die Uebernahme der Verpflichtungen, die nach §§ 63 folg. und § 76 Abs. 3 des Sächsischen Wassergesetzes einer Unterhaltungs-genossenschaft oder einer Stadtgemeinde obliegen nach Maßgabe der sachungsmäßig festgelegten Bestimmungen,
 - die Sicherstellung einer geregelten Wasserabgabe aus den Talsperren Malter und Klingenberg in die Flußbetten der Rosten und der Wilden-Weißeritz gemäß § 7 und
 - die Förderung der Errichtung von Hauptentwässerungsanlagen entlang der Wilden und der Vereinigten Weißeritz auf der Strecke von Baranditz bis Dresden durch Gewährung von Beihilfen bis zu 75% des aus der Liquidation der Weißeritz-Talsperren-Genossenschaft übernommenen Vermögens.
- Die Beitragspflicht der Genossenschaftsmitglieder ist nach §§ 10-12 der Satzung geregelt.

Der Vorstand der Genossenschaft besteht aus 15 Personen, und zwar aus:

- einem vom Staate (Finanzministerium) zu bestellenden Vertreter,
- zwei Vertretern der Stadt Freital,
- zwei Vertretern der Stadt Dresden,
- einem Vertreter der Pächterin der Talsperrenwasserkräfte,
- zwei Vertretern des Eigentümers der Talsperren in den oberen Weißeritzgebieten und weiter aus den von der Genossenschaftsversammlung zu wählenden
- zwei Vertretern von Mitglieds-Gemeinden außer Dresden und Freital,
- zwei Vertretern der Eigentümer der Wassertriebwerke als Zwangsglieder mit Ausnahme der öffentlichen Hand und
- zwei Vertretern der sonstigen freiwilligen Mitglieder.

Für jedes zu wählende Vorstandsmitglied ist ein Stellvertreter zu bestellen.

Der Vorsitzende des Vorstandes der Genossenschaft vertritt die Genossenschaft in allen ihren Angelegenheiten sowohl nach außen als auch gegenüber den Mitgliefern.

Bei Aufgabe von Rechten der Genossenschaft und Uebernahme bestehender Verbindlichkeiten wird die Genossenschaft nur durch schriftliche Erklärung verpflichtet, die vom Vorsitzenden oder seinem Stellvertreter und von zwei Vorstandsmitgliedern unterzeichnet und mit dem Abdruck des Genossenschaftszeichens versehen ist.

Die Bekanntmachungen des Vorstandes und der Genossenschaft werden in der Sächsischen Staatszeitung, im Freitaler Tageblatt, im Baranditzer Tageblatt, in der Freitaler Volkszeitung, Weißeritz-Zeitung sowie im Dresdener Anzeiger veröffentlicht.

Die Satzung und das Mitgliederverzeichnis der Genossenschaft liegen innerhalb der nächsten 4 Wochen bei der Kreisshauptmannschaft zur Einsichtnahme aus. (VI Wa. 8 Wg. 30.)

Kreisshauptmannschaft Dresden,
am 8. September 1930.

Von den Eigentümern der aus dem Molschgrunde nach Schmiedeberg gelegten Privatwasserleitung, Ortskrankenkassengeldempfänger Stecher und 7 Genossen, ist nachträgliche wasseramtliche Erlaubnis für diese mit Schloten auf Flurstück 187a des Flurbuchs für Schmiedeberg ausgefallene und neuerdings mit einem Sammelschlot auf Flurstück Nr. 184 des Staatsforstkreiers Schmiedeberg vererbene die Flurstücke 187, 187c, 188a, 188b, 188, 188c, 188d, 188a und andere berührende Wasserleitung beantragt worden.

Die Unterlagen können während der Dienststunden an hiesiger Amtsstelle eingesehen werden. Gemäß § 33 Absatz 1 des Wassergesetzes wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen dieses Vorhaben binnen zwei Wochen, von dem auf das Erscheinen gegenwärtiger Bekanntmachung folgenden Tage ab gerechnet, bei der unterzeichneten Behörde anzubringen.

Einwendungen, die nach Ablauf dieser Frist erhoben werden, bleiben, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, wegen Fristverjährungs unzulässig.

Dippoldiswalde, am 8. September 1930. L. 18. Sd.

Die Amtshauptmannschaft.

Die unter dem Gesäßgelbe des Gutsbesizers Paul Zimmermann in Reichstädt Nr. 82 ausgebrochene Gesäßgeloleta ist erloschen.

Die in der Bekanntmachung vom 28. Juni d. J. angeordneten Schutzmaßnahmen werden aufgehoben. G 4 Z.

Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 8. Sept. 1930.

Deutliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Kein Abend vergeht in dieser Woche, daß nicht eine Partei zu einer Wahlversammlung rufft; gestern Abend war die Staatspartei, die nach der Reichskrone eingeladen hatte. Zwei Redner standen auf der Liste, doch war der eine, Borchardt, am Kommen verhindert, da er für einen Parteifreund in der Kaufstube eintreten mußte. So sprach nur Pfarrer a. D. Rade, Dresden. Vorausgesetzt sei es, er sprach außerordentlich sachlich und ruhig. Man fühlte aus allem heraus, daß er auch mit Fachgenossen in sachlicher Weise gern sich auseinandersetzen wird, daß er aber Feind ist allem Radikalismus, an dem

Deutschland nicht gesunden könne, daß er ein Mann ist, dem sein deutsches Vaterland über alles geht, der es einer schönen Zukunft entgegenfährt, nicht zerschlagen möchte. Zu bedauern war nur, daß der Kreis der Hörer klein war. Geleitet wurde die Versammlung von Menzer, Delbo, der nach üblicher Begrüßungsrede die Versammlung unter die bekannten Worte des derzeitigen Reichsfinanzministers Dietrich stellte: „Es muß Schluß gemacht werden mit der Interessentpolitik usw.“ In diese Worte knüpfte dann auch der Redner an und bat, darnach zu handeln. Er streifte die Vorgänge, die zur Reichstagsauflösung führten und betonte, daß seit der Annahme des Friedensvertrags das Volk nicht mehr vor eine so schwerwiegende Frage gestellt sei wie jetzt. Zu der Frage, was die Deutsche Staatspartei über den Wahlkampf und die künftige

Tue deine Pflicht!

Nichtwähler und Splitterparteien.

Die Nichtwähler und die Splitterparteien sind es, die das Wahlergebnis fälschen. Rund 40 000 000 Menschen befragen das Wahlrecht. Davon haben 30 000 000 gewählt. Etwa 175 Abgeordnete werden nicht gewählt, wenn man allein die Nichtwähler in Betracht zieht. Die Splitterparteien haben 1928 über 800 000 Stimmen auf sich vereinigt, mit denen kein einziges Mandat erzielt worden ist. Wer einen dieser Parteisplitter wählt, kann ebensogut zu Hause bleiben.

Diese 800 000 Stimmen entsprechen etwa 12-14 Mandaten. Daraus ergibt sich, daß in dem aufgelösten Reichstag fast 190 Abgeordnete zu wenig gesessen haben.

Die überwiegende Masse dieser nichtgewählten Abgeordneten würde zweifellos nicht zu Radikalen rechts und links zu rechnen sein. Nimm man an, daß für praktische Zwecke nur 120 Abgeordnete in der Reikulation ernsthaft in Betracht kämen, dann könnte auch gegen diese 120 Mann nicht regiert werden.

Jeder gehe am 14. September zur Wahl und frage so dazu bei, daß ein arbeitsfähiger und verantwortungsbewußter Reichstag erprießliche Arbeit am Volke leisten kann.

Reichspolitik denkt, äußerte er, daß sie nicht mit Versprechungen komme, die nicht gehalten werden könnten, sie komme im Gegenteil mit Forderungen an die Wähler. Alle Unannehmlichkeiten, die es mit sich bringe, müsse man unbedingter Geduld, Offenheit und Sachlichkeit vorgegangen werden. Die Partei fordere, daß es jedem ihrer Wähler klar wird, daß es nicht nur darauf ankommt, daß er die Partei wählt, sondern daß er seine Stimme abgibt, als ein sich voll der Verantwortlichkeit bewußter Mensch. Früher regierten die Wenigen an der Spitze, die anderen fügten sich, jetzt sei jeder verantwortungsbewußt. Die Wähler müßten begreifen, daß sie nicht mehr Untertanen, sondern Staatsbürger sind. Ihm, dem Redner, sei der lieber, der sich in voller Ueberzeugung einer anderen Partei zukehre, als der, der in Interessenslosigkeit seiner Partei nachlaufe. Jeder müsse seine feste Ueberzeugung haben. Ein Staatsvolk wolle wir sein, kein Interessentenbauern. Ein Staatsvolk. Alle Klassen, alle Stände, alle Schichten seien nötig in unserem deutschen Reich, keiner aber dürfe über dem andern stehen, einer sei auf den andern angewiesen. Alle Interessenspolitik und Interessensvertretung ist falsch, Selbstsucht ist deren Triebfeder. Dabei geht der Staat zu Grunde und mit ihm die Interessen-Parteien. Wirtschaftliche Belange dürfen nicht die Staatsinteressen erschüttern, der Staat muß über der Wirtschaft stehen. Viele von den Führern des Volkes aber seien abhängig von wirtschaftlichen Gruppen usw.

Die Parteien, die mit klaren Anschauungen in den Wahlkampf gehen, Sozialdemokratie und Zentrum, seien am wenigsten erschüttert, schlimm stehe es rechts, in der Mitte habe die junge Generation zur Gründung der Staatspartei geführt. Sie sei etwas neues; die Volksgemeinschaft gegen Volksherrschaft. Sie trete als eine Partei vor die Wähler, die einen neuen Staat entwickeln will und den Gedanken der Volksgemeinschaft in den Mittelpunkt stellt, als eine Partei, die die Kluft zwischen links und rechts schließen will. Die Staatspartei sei eine Verfassungspartei. Alles das, was gutes und edles in der Verfassung stehe, müsse wachgemacht werden; die Verfassung gebe nicht nur Rechte, sie verlange auch Pflichten. Manches sei in ihr noch entwicklungs-fähig, das hindere nicht, sie zu halten. Als Hauptforderungen im neuen Reichstage betrachte die Staatspartei: 1. eine Reichsreform: Förderung der Siedlung, die auch den Osten vorwärts bringen wird, Abschaffung aller Doppelverwaltungen, der Länderregierungen; 2. Reform des Wahlrechts; Rückkehr zu dem alten Verhältnisverhältnis zwischen Abgeordneten und Wählern, kleinere Wahlkreise. Der Führer muß sein Amt betrachten als Dienst am Volke. Einige Zeit verdröhete sich der Redner über Unterschied zwischen Demokratie und Diktatur und kam zu dem Schluß, daß letztere für uns, ein aufgeklärtes Volk, unmöglich ist, auch deshalb unmöglich ist, weil Diktatur keine öffentliche Kritik und keine öffentliche Kontrolle verdrägt. Er bedauerte, daß ein Großteil unserer gesunden Jugend sich zu solch ungefundener Sache hinreißen lasse, ihren Willen mit Gewalt durchsetzen zu wollen gegen die, die keine Gewalt wollen. Die Staatspartei lehne jegliche Gewaltanwendung in der Politik ab, selbst auf die Gefahr, bei anderen als Verräter zu gelten. Unsere demokratischen Einrichtungen seien nicht über alles Lob erhaben, aber es komme darauf an, ein Feuer anzuzünden, das Kräfte weckt. Die Staatspartei bekämpfe die Diktatur und fordere weiter Ausbau des Reichswirtschaftsraates und Heranabnahme aller ihn betreffenden Fragen aus der allgemeinen Politik. Die Staatsfinanzen müßten wieder in Ordnung kommen. Wenn der Staat in schwerster Not sei, dürfe man vor Opfern nicht zurückweichen. Eine Reform der Arbeitslosenversicherung müsse kommen. In der Notzeit sei kein anderer Weg zu

gehen, als der sechste schwere Weg, bis nicht ein besserer gezeigt werde. Zu Agrarfragen und Zollpolitik meinte Redner, daß alles getan werden müsse, unsere Landwirtschaft konkurrenzfähig zu machen. Wesentlich sei bei allem aber auch zu erkennen, wie unsere Politik in Zukunft geführt werden soll. Sie werde keine sein, wo man den Mund aufreißt kann. Nur langsam, Schritt für Schritt, im Kampf um jeden Schritt würden wir vorwärts kommen, wie es in den letzten Jahren geschehen sei. Wer glaube, mit großen Worten und Sabeltafeln schneller das Ziel zu erreichen, solle lieber die Finger von Politik lassen. Auch im Innern sei nichts mit Pflichten zu erreichen. Treue Arbeit müsse geleistet werden an allen Dingen, außerdem unermüdete Arbeit an uns selbst. Denn letztlich gehe es darum, ob wir an unser Volk glauben oder nicht. Und wir glaubten doch, daß in unserm Volke noch unendlich viel Kraft stecke, die wir freimachen wollen für das Volk. Keiner ist zu klein zur Mitarbeit. Zum Schluß kommend, stellte Pfarrer Rade als Ziel auf: Frieden, den wir halten und bewahren wollen nach außen und vornehmlich jetzt tuns not, nach innen, Freiheit, womit nicht gemeint ist, daß jeder tun und lassen kann, was und wie er will, sondern Freiheit vor knechtischer Gesinnung und Freude für die, die nach uns kommen, daß sie bessere Lebensbedingungen haben als wir. Versammlungsführer Menzer dankte dem Redner für seine Ausführungen, die klar bewiesen hätten, daß man mit klaren Gedanken weiter kommt als mit Radikalismus. Nach einer kurzen Pause wies Lehrer Heilmann auf die jetzt allorts stattfindenden Protestversammlungen der Kriegsoffer hin und fragte, wie sich die Staatspartei zur Not der Kriegsbekämpften stelle. In sehr sachlich-rührender Weise griff auch ein Sozialdemokrat, Fiedler, in die Debatte ein. Er meinte, die Dippoldiswalder Bevölkerung sei recht wandlungsfähig, das beweise der Julauf zur Nationalsozialistischen Partei. Aber die Hilfe komme nicht mit Gewalt, sondern nur auf dem Wege der Diskussion. Er pflichtete hierin Pfarrer Rade bei. Die Sozialdemokratie könne nicht erschüttert werden, die Staatspartei müsse erst noch beweisen, was sie leisten könne. Weiter nahm er Stellung zu des Redners Ausführungen über die Arbeitslosenversicherung und hielt die Bauarbeiter nicht mehr für Saisonarbeiter. Sein Hauptaugenmerk werde er auf die Stellung der Staatspartei den anderen bürgerlichen Parteien gegenüber richten. Im Schlußwort betonte Pfarrer Rade, daß keine Partei allein die Politik werden bestimmen können; Hauptache bleibe, daß die staatsbeherrschenden Parteien in nötiger Stärke im Reichstag einziehen. Es müsse im Kampf mit geistigen Waffen geführt werden. Die Staatspartei sei entstanden aus dem Willen der Frontkämpfer und werde eintreten für Kameradschaft und für die Kriegsoffer tun, was möglich ist. Ihnen das Los zu erleichtern, sei Pflicht des ganzen Volkes. Er verbeistete sich dann über die oftmals hohen Pensionen und betonte, daß eine ganze Reihe einflußreicher, im politischen nachstehender und auch sozialdemokratisch gesinnte Personen ganz oder teilweise auf die Pension verzichtet hätten. Von Pensionären aus der Reihe der Radikalen habe er das noch nicht gehört und ein solcher Verzicht Friede sei als Schmelzmittel empfunden worden. Zur Arbeitslosigkeit meinte er, daß sie eine Folge der Weltwirtschaftskrise, nicht des Youngplans sei. Mit dem Wunsch, daß der Wille zur Volksgemeinschaft immer mehr Fuß fassen und der Aufforderung für Lufe 6 einzutreten, schloß Pfarrer Rade. Die gleiche Aufforderung sprach auch noch der Versammlungsleiter aus und schloß die Versammlung.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt eine Wahlbeilage der Konservativen Volkspartei bei.

Nächsten Freitag Abend hält die Sozialdemokratische Partei eine öffentliche Wählerversammlung in der „Reichskrone“ ab. Darauf geht ein Demonstrationzug mit Fackeln und Musik, zu dem ebenfalls an der „Reichskrone“ gestellt wird.

Reinhardtsgrimma. Um eines Mädchens wegen kamen am Montag früh gegen 1 Uhr hier der Wirtschaftsgehilfe Willi Walthers aus Hausdorf und der zur Zeit arbeits- und wohnungslose Wirtschaftsgehilfe Walter Nijche in Streit, der dann in Tätlichkeiten überging. Mit einer Zaunlatte schlug Nijche den Walthers derart über den Kopf, daß dieser einen Schädelbruch davontrug und ins Johanniter-Krankenhaus Heidenau gebracht werden mußte. Er befindet sich noch immer in Lebensgefahr. Nijche flüchtete, konnte aber geftern von der Gendarmerie festgenommen werden und wurde ins Amtsgericht Dippoldiswalde eingeliefert.

Höckendorf. Die nächste Mütterberatungstunde findet nicht Donnerstag, den 8. September, sondern ausnahmsweise schon Montag, den 15. September, nachmittags 2-3 Uhr, in der Schule statt.

Löwenhahn. Aus einem verschlossenen Schuppen wurde in der Nacht zum Mittwoch ein NSU-Motorrad verdaßlos gestohlen. Der Spürhund verfolgte eine Spur bis zur Straße, dann gab er auf. Ob diesmal Angehörige von jenseits der Grenze in Frage kommen, bleibt offen, da ein Motorrad „drüben“ an den Mann zu bringen, nicht so leicht ist.

Wetter für morgen:

Keine wesentliche Aenderung des Witterungs-Charakters. Wohl bis zeitweise aufhellend, dabei örtlich noch etwas neblig oder dunstig. Schwache bis mäßige, in freien Lagen auch frische Winde aus östlichen und nördlichen Richtungen. Temperaturverhältnisse wenig geändert, nachts kühl, tagüber gemäßigt.

Die Völkerbundsversammlung

Ehrung Stresemanns

Genf, 11. September.

In der Völkerbundsversammlung haben die deutschen Delegierten entsprechend der Sighordnung in der Reihenfolge des französischen Alphabets wiederum ihre Plätze in der ersten Reihe eingenommen. Unmittelbar vor der Präsidententribüne, auf der der Generalsekretär des Völkerbundes mit dem stellvertretenden Generalsekretär, den drei Untergeneralsekretären sowie dem Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Platz genommen haben. In der Versammlung sieht man u. a. den belgischen Außenminister Jymans, den südafrikanischen Ministerpräsidenten, General Herzog, den Premierminister von Australien, Scullin und den österreichischen Bundeskanzler Schober. Für England sind außer Henderson wie im Vorjahre der Präsident des Handelsamtes Graham und Lord Robert Cecil erschienen. Griechenland ist durch den Ministerpräsidenten Venizelos und Politis vertreten. Ungarn durch den ehrwürdigen Grafen Albert Apponyi. Alle europäischen Staaten sind durch ihre Außenministervertreter, die schon mit Rücksicht auf die europäische Konferenz nach Genf gekommen sind.

Die Eröffnung

In der Eröffnungsansprache warf der vorläufige Präsident der Völkerbundsversammlung Zumea einen Rückblick auf die Arbeit des Völkerbundes seit der letzten Völkerbundsversammlung.

Er gedachte mit Worten der Zustimmung der Initiative Briand's zur Befriedigung der Beziehungen der europäischen Staaten und widmete den seit der letzten Tagen verstorbenen Staatsmännern und Mitarbeitern des Völkerbundes, vor allem dem deutschen

Außenminister Stresemann,

herzliche Worte der Anerkennung. Im letzten Jahre, so führte er aus, beirat Stresemann dieses Podium, um uns wiederum seinen Glauben an das Wert anzusprechen, dessen entscheidende Augenblicke dieser Versammlung in historischer Stunde miterlebt hat. Als Patriot wählte er, daß das Wohl jedes Landes seit 1914 unauflöslich verbunden ist mit dem Wohl der Gesamtheit der Nationen, und wir wissen, wie kein Patriotismus gestärkt und gedeckt wurde durch seine männliche und aufrichtige Hingabe an die Sache der Völkerfriede. Die Erinnerung an ihn bedeutet die höchste Steigerung der Innigkeit der Wünsche für die Vollendung der unaußerordentlichen Aufgabe, die sein Leben verkörperte und seinen Ruhm vermehrte.

Der Ratspräsident gedachte weiter Fritzjof Nansens, des unerfrockenen Vorkämpfers des Fortschrittes der Menschheit und des Friedens und des Fürsorgers für Millionen von Kriegsoffizieren, ferner Lord Balfours, eines der ersten Staatsmänner, der rücksichtslos den Völkerbund mit seiner großen Autorität unterstützte habe.

Zum Präsidenten der Versammlung wurde in geheimer Wahl der erste rumänische Delegierte, Mulesku, mit 16 von 50 Stimmen gewählt.

Dr. Curtius Vizepräsident

Genf, 11. September.

Die Völkerbundsversammlung hat gestern nachmittag die Wahl des Präsidialbüros vorgenommen. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt: Reichsaussenminister Dr. Curtius Briand, Henderson, Matsubara-Japan, Quiñones de Leon und Costa de Rels-Bolivien. — Auf der vorläufigen Tagesordnung des dritten Ausschusses steht als wichtigster Punkt die Prüfung der Entwürfe des Sicherheitskomitees. Den vierten Ausschuss führt u. a. die Behandlung der Reorganisation des Völkerbundssekretariats zu. Dr. Curtius wird voraussichtlich erst in der nächsten Woche sprechen.

Der „deutsche Tag“ in Genf

London, 11. September.

Der Verlauf der ersten Genfer Beratungen gibt der Londoner „Morningpost“ Veranlassung, festzustellen, daß Deutschland entschlossen sei, seinen Standpunkt in den Fragen der Minderheiten, der Berichtigung bestehender Grenzen und der Revision der Friedensverträge durchzubringen. Es herrsche in Genf die starke Ueberzeugung, daß der von Dr. Curtius vertretene Standpunkt unter den Völkerbundsdelegierten Boden gewinnt und sich schließlich durchsetzen werde. Italien würde bereits jetzt als deutscher Verbündeter in der Frage der Revision der Verträge genannt. Die von Dr. Curtius bei der Erörterung der Frage der Union zwischen Tanganjika und den britischen Besitzungen Kenja und Uganda gutgeleitete Seite werde in Genf als ein Warnungssignal hingenommen, daß Deutschland in einem günstigen Augenblick die Frage seiner verlorenen Kolonien im Zusammenhang mit seinen Forderungen nach Revision der Friedensverträge aufwerfen könnte. Der Korrespondent hebt hervor, ziemlich allgemein herrsche die Ueberzeugung, daß Dr. Curtius in Genf einen Sieg davongetragen habe.

Auch der Pariser „Matin“ beschäftigt sich mit dem Auftreten Dr. Curtius in Genf und erklärt, man würde die französische öffentliche Meinung täuschen, wenn man der Annahme Ausdruck gäbe, daß irgendeine deutsche Regierung nach etwas anderem strebe, als nach allmählicher friedlicher Revision gewisser Bestimmungen der Verträge. Man würde sich täuschen, wenn man annehme, daß die deutschen Linksparteien anders dächten. Wenn sie auf die Hoffnung verzichteten, daß Deutschland eine Verbesserung am Status des Versailler Friedens erreichen könne, dann würden sie die Mehrheit in Deutschland nicht hinter sich haben.

Italien weicht aus

Politische Gründe für Grandis Abreise aus Genf?

In Genf und in den westlichen europäischen Hauptstädten beschäftigt man sich sehr eifrig mit der unerwarteten Abreise des italienischen Ministers Grandis aus Genf. Vielfach führt man sie auf die Bemerkung des englischen Außenministers Henderson in der Völkerbundsversammlung zurück, daß die italienisch-französischen

Sonderbesprechungen über die Flottenfrage ohne die angebotene Beteiligung von England vorantreiben gingen und daß er hoffe, über ihren gegenwärtigen Stand noch während der jetzigen Völkerbundsversammlung eine Erklärung abgeben zu können. Aus einer Bemerkung des Benfer Berichterstatters des „Corriere della Sera“ muß man entnehmen, daß diese Andeutung Hendersons in der italienischen Delegation einige Verlegenheit hervorgerufen habe, weil in Wirklichkeit die italienisch-französischen Verhandlungen ruhen. Henderson hat somit, wie man annimmt, mit seiner Bemerkung den Anstoß zu einer Wiederaufnahme der Verhandlungen geben wollen, wozu aber offenbar auf italienischer Seite keine Neigung vorhanden ist. Die Bemerkung Hendersons war so gehalten, daß Grandi als bevollmächtigter Minister Mussolinis die Möglichkeit gehabt hätte, im Sinne des englischen Außenministers auf die Wiederbelebung der italienisch-französischen Flottenverhandlungen einzuwirken.

Daß er jedoch plötzlich abtrete, ohne in dieser Richtung die Initiative zu ergreifen, läßt zwei Möglichkeiten zu: entweder wollte er sich neue Instruktionen seines Chefs einholen, oder er wollte durch seine Abreise zu erkennen geben, daß Italien keine Möglichkeit sieht, auf der jetzigen Grundlage die Verhandlungen mit Frankreich wieder aufzunehmen. Tatsache ist jedenfalls, daß man in der italienischen Presse über das plötzliche Verschwinden Grandis aus Genf überrascht, teils geradezu bestürzt ist.

Das rechtloze Memelgebiet

Wie klauen die Memelwähler fälschen will.

Berlin, 11. September.

Trotz der Beschwerde der Memeländer in Genf geht die Wahl aus Memel gemeldet wird, die litauische Regierung ihre Verstärkung gegen das Autonomiestatut fort. Im Zusammenhang mit den am 10. Oktober stattfindenden Memelwahlen ist im Amtsblatt des Memelgebiets

eine Anweisung für die Wahlkreiskommissionen erschienen, derzufolge auch alle als Klauen zugehörigen großlitauischen Staatsangehörigen das Wahlrecht zum neuen memeländischen Landtag zugesprochen wird, falls sie einen Antrag auf Einbürgerung gestellt haben. Da nach dem Memelstatut aber nur Bürger des Memelgebiets wahlberechtigt sind, handelt es sich hierbei um einen Bruch des Statuts, gegen den die memeländischen Parteien schärfsten Protest erhoben haben.

Die Wahlkreiskommissionen, die fast ausschließlich aus Litauern bestehen, haben übrigens auch eigenmächtig Änderungen des Wahlgesetzes vorgenommen, durch die den litauischen Parteien mehr Stimmen zugesprochen werden sollen.

Falsche Gerüchte

Kein deutsches Moratoriumsgebot

Berlin, 11. September.

In London ist das Gerücht verbreitet, die deutsche Regierung setze im Begriff, ein Moratorium für die Einzahlungen aus der Young-Anleihe nachzusuchen. Dieses Gerücht wird vom Reichsfinanzministerium auf das entschiedenste dementiert.

Es dürfte, wie wir hören, aus der gleichen Quelle stammen, aus der vor einigen Tagen die Behauptung kam, daß die deutsche Regierung in London Schritte unternommen habe, um eine Herabsetzung der Kriegsschuldenzahlungen an Amerika herbeizuführen.

Auch holländischer Boykott?

Haag, 11. September.

In der Zweiten Kammer beantwortete der Minister des Innern und für Landwirtschaft eine Anfrage über den deutsch-niederländischen Handelsvertrag dahin, daß dieses Uebereinkommen zurzeit durch die Regierung geprüft werde. Der Minister hielt es auf Grund von Besprechungen für ausgeschlossen, daß die Nachbarländer Hollands dessen einseitige Bindung durch ein Uebereinkommen ausnutzen würden. Es sollen Schritte unternommen werden, damit die

Niederlande am 1. Juli 1931 ihre Freiheit in ihrer Ein- und Ausfuhrpolitik zurückerlangen.

Auf die Frage eines Abgeordneten, welche Maßnahmen die Regierung zu ergreifen beabsichtige gegenüber der Ausfuhr von Waren aus den Ländern, die durch hohe Einfuhrzölle die holländische Ausfuhr erschweren, wie dies insbesondere von Seiten Deutschlands geschehe, antwortete der Minister,

daß die Regierung sich in der Wahl eines ausländischen Lieferanten nur durch sachliche Erwägungen leiten lassen könne, da sie sonst der Meißelbegünstigungsklausel zuwiderhandeln würde.

Pilsudski regiert!

Verhaftung der Oppositionsführer.

Warschau, 11. September.

Die Parteien der Linken und des Zentrums hatten in einer gemeinsamen Erklärung mitgeteilt, daß 5 Parteien, und zwar die Polnische Sozialistische Partei, die Bauernpartei Wyzwolenie, Piaste und Bauernbund und die Nationale Arbeiterpartei, einen gemeinsamen Wahlblock, den Zentrallistenblock, gebildet hätten, der auf Grund eines gemeinsamen Programms unter der Leitung „Verteidigung des Rechts und der Freiheit des Volkes“ mit gemeinsamen Listen in die Wahl treten werden. An erster Stelle der gemeinsamen Liste würde Sejmarschall Daszynski stehen.

Nachdem dieser Aufruf gestern veröffentlicht worden war, wurden heute in früher Morgenstunden insgesamt 7 führende Persönlichkeiten dieser 5 Parteien auf Anweisung des polnischen Innenministers in Warschau verhaftet, und zwar der Vorsitzende des Zentrallistenblockes der Sozialistischen Partei Polens, Barlicki, Dr. Ciebermann, Dr. Pragler sowie der Redakteur des „Robotnik“, Dubois, weiter der frühere Abgeordnete Baginski von der Partei Wyzwolenie, Dr. Kiernik von der Piastenpartei und schließlich der mehrfach hervorgetretene Führer der Nationalen Arbeiterpartei, Domski. Diese Verhaftungen erregen

in ganz Polen ungeheures Aufsehen, da man darin den Versuch der Pilsudski-Regierung erblickt, die Oppositionsparteien aktionsunfähig zu machen.

Man befürchtet, daß diese Maßnahmen zu Unruhen führen werden, da nicht anzunehmen ist, daß die Massen der sozialistischen Arbeiterpartei und der linken Bauern sich einfach ausschalten lassen werden. Allerdings scheint nach verschiedenen anderen Meldungen die Regierung durch Verhaftungen der Führer auch in der Provinz diese Parteien völlig führerlos machen zu wollen.

Die Verhaftungen in Warschau

Warschau, 11. September.

Die bereits gemeldeten Verhaftungen von 18 oppositionellen Abgeordneten fanden gleichzeitig zwischen 2 und 3 Uhr nachts statt. Die Abgeordneten wurden aus den Betsgehölen, wobei es zu dramatischen Szenen kam, da die meisten von ihnen an einen Verhaftungsbefehl nicht glauben wollten und einen Ueberfall annahmen. „ABC“ berichtet der Abgeordnete Bartki habe, als die Polizei die Tür seines Zimmers im Sejmhotel aufbrach, im Glauben, daß Banditen bei ihm einen Einbruch verüben wollten, „Hilfe! Räuber!“ zum Fenster hinausgeschrien. Die Sejmwache „Hilfe! Räuber!“ wurde aber von dem starken Polizei- und Gendarmenaufgebot nicht in das Zimmer des Abgeordneten hineingelassen. Die Regierungspresse teilt mit, daß die Verhafteten sich in einem Gefängnis in der Provinz befänden, ohne den Ort zu nennen.

Der Ausschuss des Advokatensverbandes erhob Protest gegen die ungesetzliche Verhaftung der Abgeordneten-Rechtsanwälte Dr. Ciebermann, Dr. Kiersnik, Dr. Damski und des Senators Dr. Pragler. Die Entschlüsselung ist dem Justizminister Car übermitteln worden. Die gesamte Oppositionspresse wurde gestern nachmittag in Warschau beschlagnahmt.

Blutige Zusammenstöße in Larnow. — Generalkrieg in Warschau beschlossen.

Kattowitz, 11. September. Die Nachricht von der Verhaftung der 18 Abgeordneten hat in Oberschlesien starke Erregung hervorgerufen. Die polnischen Wälder verbreiteten die Nachricht durch Extrablätter. Am kommenden Sonntag veranstalten die Oppositionsparteien in Kattowitz eine große Protestkundgebung.

Wie in den Abendstunden bekannt wird, haben nicht nur in Warschau, sondern in allen größeren Städten Polens Kundgebungen gegen die Regierung stattgefunden. In Larnow, dem Wohnort des verhafteten Oppositionsführers Cielozki drang eine große Menschenmenge in die Starke ein und zertrümmerte die Einrichtungsgegenstände und zahlreich Fensterscheiben. Die Polizei eröffnete das Feuer. 10 Personen wurden schwer verletzt.

„Graf Zeppelin“ in Moskau

In 24 Stunden von Friedrichshafen nach Moskau.

Moskau, 11. September.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ traf am Mittwoch 8 Uhr Berliner Zeit über Moskau ein und landete nach längerer Schleisefahrt über der Stadt um 10,30 Uhr auf dem Moskauer Flughafen. Viele Laufende hatten sich hier eingefunden, die dem deutschen Luftkreuzer einen herzlichen Empfang bereiteten. Das Erscheinen des deutschen Luftschiffes rief in Moskau Sensation hervor. Alle Dächer waren dicht von Menschen besetzt, die dem Luftschiff begeistert zuwinkten. Trotz des schlechten Wetters hat der „Graf Zeppelin“ zu der Strecke Friedrichshafen—Chemnitz—Königsberg—Dünaburg—Moskau nur rund 24 Stunden benötigt.

Auf dem Flughafen hatten sich zum Empfang des „Graf Zeppelin“ Vertreter des Außenministeriums, der Leiter der russischen Luftstreitkräfte, Vertreter des Kriegs- und Revolutionsrates, der Oberbefehlshaber des Moskauer Militärbezirks, für die deutsche Botschaft Botschaftsrat von Zwardowski eingefunden. Die Vertreter der Sowjetregierung sprachen dem Führer Dr. Eckener und der übrigen Schiffsetzung das Willkommen und die Glückwünsche der Sowjetregierung aus, auch Vertreter des Stadtrats übermittelten ihm die Grüße Moskaus. In der russischen Presse findet der Besuch des deutschen Luftschiffes in der russischen Hauptstadt stärkstes Interesse. In der Moskauer „Pravda“ wird u. a. erklärt:

Sowjetrußland habe schon viele ausländische Piloten, darunter auch deutsche, gesehen, dem jetzigen Zeppelinbesuch aber sei besondere Wichtigkeit und große politische Bedeutung beizumessen. Auch der Hauptmann Bruhns als Vertreter der Aero-Artist wies einen Pressevertreter auf die hohe Bedeutung der Moskauer-Fahrt des „Graf Zeppelin“ im Zusammenhang mit dem Plan einer regelmäßigen Luftschiffverbindung Europa—Ostasien hin. Diese Linie werde nur 4 Tage Fahrt beanspruchen und sei vor allem im Winter wertvoll.

Graf Zeppelin in Moskau aufgestiegen.

Kowno, 10. September. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist Graf Zeppelin am Mittwoch um 15 Uhr 41 MGZ. zum Rückflug aufgebrochen. Dr. Eckener richtete eine Botschaft an die Sowjetregierung, in der er sich für den freundlichen Empfang in Moskau bedankte.

Königsberg, 11. September. Auf der Rückfahrt von Moskau nach Friedrichshafen überflog das Luftschiff am Donnerstag 1,25 Uhr früh Königsberg.

Die Ernteschäden in der sächsischen Landwirtschaft

In seiner Sitzung vom 28. August 1930 hat sich der Vorstand der Sächsischen Landwirtschaftskammer auf Grund einer eingehenden Berichterstattung ausführlich mit den Witterungsschäden befaßt, die im Laufe der Monate Juli und August bei Sommer- und Wintergetreide eingetreten sind. Es wurde insbesondere hingewiesen auf die Tatsache, daß der noch Ende Juni so guten Hoffnungen berechtigende Saatenstand des Getreides durch die starken Niederschläge in Verbindung mit heftigen Stürmen eine rapide Verschlechterung der Ernteaussichten bei Winter- und Sommergetreide zur Folge gehabt hat.

Die hier geschilderten Verhältnisse haben dann im Laufe des Monats August eine weitere Verschlechterung sowohl hinsichtlich der mengenmäßigen Ernteerträge, als auch der qualitativen Beschaffenheit der Getreidernte erfahren. Dies gilt für sämtliche Getreidearten. Während Roggen und die früh reifenden Weizenforten in den nördlichen Bezirken des Landes bereits vor Eintritt der Regenperiode gemäht und zum Teil auch schon eingebracht werden konnten und auf den leichteren Sandböden der Hafer sogar schon zur Rotreife neigte, fiel der Beginn der Wintergetreideernte in den mittleren Lagen zeitlich mit dem Einsetzen der Regenperiode zusammen. In den höheren Lagen des Erzgebirges und Vogtlandes wurde sowohl bei Winter- wie bei Sommergetreide die Körnerausbildung durch die starken Niederschläge und die heftigen Gewitterstürme sehr in Mitleidenschaft gezogen. In den Ernteertragschätzungen des Statistischen Landesamtes für den Monat August ist bei allen Getreidearten in den einzelnen Bezirken ein Rückgang der Ernteerträge gegenüber den vorjährigen Ergebnissen schon jetzt festzustellen, doch wird diese Entwicklung erst in dem nächstfolgenden Septemberbericht deutlicher zum Ausdruck kommen, wenn die ersten Druschergebnisse vorliegen. Nach den Mitteilungen der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft hat das bei den ersten Druschergebnissen von Weizen und Roggen noch verhältnismäßig hochliegende Heftoltergewicht bei den im Laufe des Monats August einlaufenden Proben eine fortgesetzte Verschlechterung erfahren und ist bei Weizen auf 73 bis 74, bei Roggen bis auf 69 Kilogramm heruntergegangen.

Nach der Auffassung der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft muß der qualitative Ernteausfall im Freistaat Sachsen als wesentlich ungünstiger bezeichnet werden als in den benachbarten preussischen Provinzen. Insbesondere wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Sommergerste unter dem Einfluß der schlechten Ernteerhältnisse als Braugerste kaum verwendbar sein wird und unter dem starken Preisrückgang nur zu Futtermitteln auf dem Markte wird umgekehrt werden können.

Für die mittleren und höheren Lagen des Gebirges wird die marktmäßige Bewertung insbesondere des Roggens auf große Schwierigkeiten stoßen, da der Roggen im Korn nicht nur sehr leicht und flach geblieben ist, sondern durch Auswuchs auch einen schlechten Erhaltungszustand zeigt. Als einzigen Ausweg, der die dortigen Landwirte vor weiteren Verlusten schützt, kann lediglich die rasche Verwendung dieses Roggens zu Futtermitteln in Vorschlag gebracht werden.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer hat deshalb beschlossen, das Wirtschaftsministerium um Vorstelligwerden bei dem Reichsernährungsministerium dahingehend zu bitten, daß auch in Sachsen eine Stelle eingerichtet wird, in der dieser nur noch zu Futtermitteln brauchbare Roggen zum Transport und nach erfolgter Kennzeichnung mittels Esfir dem gedachten Verwendungszweck zugeführt wird. Als geeigneter Abnahmepfad wird mit Rücksicht auf die Benutzung der Wasserwege der Elbe der Rilaer Hafen empfohlen.

Die Lage der Oberlausitzer Landwirtschaft

Die Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer für die Oberlausitz beschäftigte sich mit der Lage der Landwirtschaft und den zu ergreifenden Maßnahmen. Vom Vorsitzenden wurde ausgeführt, daß man die Erträge der Oberlausitz immer überhöht. Die Erträge seien wesentlich unsicherer und geringer als die anderer sächsischer Bezirke. Die Erträge von Roggen und Hafer seien oft so minimal, daß man von einer teilweisen Mithernte reden müsse. Auch der Weizen habe viel gelitten. Die Kartoffelernte werde voraussichtlich eine nur mäßige werden. Gut sei nur die Futterernte gewesen. Zahlreich seien die Zusammenbrüche der Landwirtschaft in der Oberlausitz. In der Verhinderung marschiere die Oberlausitz an der Spitze in Sachsen. Die Aussprache mit dem Wirtschaftsministerium habe ergeben, daß eine allgemeine Notstandsaktion nicht in Frage kommen könne. Die Lage der Landwirtschaft der Oberlausitz sei verzweifelt. Die Ernte sei mindestens 15 bis 20 Prozent teurer gewesen als in normalen Jahren. Die Getreidepreise seien um die Fracht Bautzen-Dresden geringer, die Kraftfuttermittel um diesen Betrag höher als die Dresdner Preise. Die Schweizerartseie müßten getüchtigt werden. Die Lausitz müsse darauf dringen, daß ihr noch ein Sitz im Gutachterausschuß zugeteilt werde.

Die Oper des „Valencia“ - Komponisten José Padilla hat vor einigen Jahren weiteren Kreisen durch den unfehlbar stollen Rhythmus seines Tanzschlagers „Valencia“ bekannt (und nebenbei millionenschwer!) geworden, jetzt seine Freunde mit der Mitteilung überrascht, daß er eine Oper „Die Pharaonin“ geschrieben habe; den Text dazu lieferte der spanische Schriftsteller José Mantilla de los Pios.

Sächsisches

Vor kurzem brachten wir gleich vielen anderen Zeitungen eine Notiz, daß das Photographieren vom Eisenbahnzuge aus verboten sei. Ursache für diese Meldung war, daß auf der rheinischen Strecke ein Reisender von einem Fabrikationsbeamten der Reichsbahndirektion Essen darauf aufmerksam gemacht worden war, daß er vom Zuge aus nicht photographieren dürfe. Dem Reisenden war sogar mit der Beschlagnahme seines Apparates gedroht worden. Zu der Angelegenheit teilt die Ueberwachungsstelle der Reichsbahndirektion Köln nunmehr mit, daß sich der Beamte auf eine Bestimmung gestützt habe, die in den Verordnungen über Sicherheit und Ordnung im Verkehr zwar noch besteht, jedoch keinerlei Bedeutung mehr hat. Sie war vor und während des Krieges vom militärischen Bevollmächtigten der Reichsbahn erlassen worden, und zwar aus Gründen der militärischen Sicherheit, die ein Verbot des Photographierens von Festungsgeländen und Brückenköpfen notwendig machte. Heute ist ein solches Verbot gegenstandslos. Die Reichsbahn wünscht sogar, daß möglichst viel vom Zuge aus photographiert wird, damit die Schönheit deutschen Landes auch dadurch gezeigt wird und sich die Liebhaber-Photographen von Studienreisen nicht abhalten lassen. — Damit ist die erwähnte Frage nunmehr wohl endgültig geklärt.

Lehnmühle. Am Montag abend ereignete sich infolge Unvorsichtigkeit eines sein Fahrrad schiebenden Mannes ein Motorradunglück. Als ein Motorradfahrer in sehr mäßigem Tempo von der Arbeit kam, lief der Radfahrer von links nach rechts, direkt ins Motorrad. Der Motorradfahrer wurde nach rechts in den Graben geschleudert und kam unter das

schwere Rad zu liegen. Er wäre in eine Arbeiterfußgängergruppe gefahren, wenn diese nicht schnell beiseitegesprungen wären. Von diesen wurde der Motorradfahrer aus seiner schlimmen Lage befreit. Er hatte Hautabschürfungen an den Händen und Quetschungen des Beines erlitten. Auch das Rad erlitt ziemlichen Schaden. Der Radfahrer kam mit dem Schrecken davon. Wieder einmal hat es sich gezeigt, wie unsinnig und rücksichtslos es ist, planlos auf der Straße zu laufen.

Ripsdorf. Auf der geraden Strecke zwischen hier und Buschmühle trug sich gestern abend gegen 7 Uhr ein Unfall zu, bei dem, so schlimm auch der Wagen ausfiel, Personen glücklicherweise nicht zu Tode kamen. Der Malermeister Kuppmann, der früher hier wohnte, sich jetzt aber in Dresden aufhält und dort eine Auto-Lackieranstalt besitzt, hatte hier seine Tochter besucht und war auf der Heimfahrt begriffen. Wenn auch gesagt wird, er sei nicht schnell gefahren, muß man doch das Gegenteil annehmen. Er fuhr mit dem rechten Vorderrad an einen Straßbaum an und fuhr an diesem mit dem Wagen entlang. Dann verließ der Wagen nach rechts die Straße; nur die linksseitigen Räder fuhr hart am Straßrande hin, die rechtsseitigen bewegten sich in der Luft. Am nächsten Baum fuhr das linke Vorderrad an und der Wagen wurde umgelegt. Ein Baum bewahrte ihn vor völligem Umsturz. Ein Gluck für K. war es, daß das Auto rechtsseitig gesteuert wurde, dadurch erlitt er nur einen linksseitigen doppelten Schenkel- und Wadenbeinbruch und einen Hutergruß im linken Beine. Er wurde nach Ripsdorf gebracht und vom Vertreter Dr. Sperlings behandelt, worauf er ins Carolahaus überführt wurde. Der Wagen ist fast völlig zertrümmert. Er wurde heute vormittag abgeschleppt.

Kreischa. Das Arthur Goldammer'sche Fabrikgrundstück wurde am Dienstag vor dem Amtsgericht Dippoldiswalde zwangsweise versteigert, es war gerichtsseitig bei 64 200 RM. Friedensbankasse auf 64 700 RM. geschätzt. Außer den anwesenden Hypothekengläubigern war nur der Inhaber der Paballa-Schubwerke Kreischa, Max Schulze, als Interessent zugegen, der auf das Grundstück 35 200 RM. als Höchstgebot abgab. Um eine baldmöglichste Wiedereröffnung des seit Anfang Januar 1930 stillgelegten Unternehmens durchzuführen zu können, hat das Amtsgericht als Termin zum Zuschlage des Grundstücks Freitag, den 12. Sept., anberaumt.

Dresden. Unglaubliche Rohheit. Bewohner eines Hauses auf der Reitbahnstraße bemerken auf dem Dache eines Grundstücks der benachbarten Carolahaus eine ungenannte Mann liegen. Wie die polizeilichen Nachforschungen ergaben, handelte es sich um einen Klempnerlehrling, der mit einem Dachdeckergehilfen mit Ausbesserungsarbeiten auf dem Dache beschäftigt gewesen war. Beide waren in Streit geraten, in dessen Verlauf der Lehrling von dem Gehilfen bewußlos geschlagen und hilflos auf dem Dache liegen gelassen worden war. Der Lehrling wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Dresden. Aus dem Fenster gesprungen. In seiner Wohnung auf der Buxlowstraße geriet ein Dienstmann mit seinem 26 Jahre alten Sohn in Streit. Der Sohn mußte schließlich, um sich vor seinem sich wie rasend gebärdenden Vater zu retten, seinen anderen Ausweg, als aus dem Fenster zu springen. Er blieb mit erheblichen Verletzungen liegen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Vater wurde der Heil- und Pfliegenanstalt zugeführt.

Eine am 30. August vorgenommene Erhebung im sächsischen Zimmerergewerbe ergab, daß von den 18 009 Personen (ohne Beihilfen) 9985 arbeitslos waren. Das entspricht einer Arbeitslosigkeit von 55,4 Prozent gegenüber einer solchen von 56,3 einen Monat zuvor.

Am Mittwoch begann in Dresden der 24. Bundestag des Bundes der Inspektoren und Amtmänner der Deutschen Reichspost. Im Namen des Reichspostministers sprach Präsident Weigel von der Dresdner Oberpostdirektion. Der Bundesvorsitzende Schäfer-Warthaold behandelte besonders die Erfolge des Bundes in Beförderungsfragen, im Prüfungswesen um. Oberpostdirektor Wengge wandte sich in einem Vortrag über das Thema „Das Berufsamtentum“ gegen die Vorwürfe, daß die Beamtenklasse unproduktiv sei und daß sie die Schuld an den Mängeln der Verwaltung trage.

Das dritte Schöffengericht Freiberg verurteilte über den Unfall, der sich am 29. Oktober 1929 an der Baustelle der Seidenbadstallperre ereignete. Hierbei ist der 14 Jahre alte Bauarbeiter Friedrich Bretschneider tödlich verunglückt. Angeklagt waren der Oberpostler Reichsner aus Leipzig-Reuditz und der Arbeiter Frischke aus Nieder-Lauterbach, denen fahrlässige Tötung und Verletzung der Berufspflicht zur Last gelegt wurde. Das Gericht erkannte auf Freispruch, da den Angeklagten keine Schuld in dem Unfall beizumessen sei. Diese treffe vielmehr die Bauleitung.

Das Gemeinsame Schöffengericht Chemnitz verurteilte den im Ruhestand lebenden 68 Jahre alten früheren Bürgermeister von Froburg, Robert Rosenfeld, wegen Amtsunterschlagung und Untreue zu zehn Monaten Gefängnis. Rosenfeld war Geschäftsführer einer Reihe von Stromverorgungsverbänden im Erzgebirge und im Vogtland und hatte als solcher nach und nach 39 000 RM. Verbandsgelder unterschlagen. Die Geschädigten sind die Stromverorgungsverbände Delsnitz im Erzgebirge, Oberungwitz, Schwarzenberg, Bergen und Bleibitzthal. Inzwischen hatte der Angeklagte 30 000 RM. der unterschlagenen Summe bedeckt. Der Staatsanwalt beantragte acht Monate Gefängnis. Das Gericht ging jedoch in seinem Urteil über diesen Antrag hinaus und lehnte die Bewilligung einer Bewährungsstrafe ab.

Rudol. In der Nacht zum Dienstag schloß der weit über die Grenzen der Gemeinde Rudol hinaus bekannte Vater Seifert seine Augen für immer. Der Hochbetagte erreichte das überaus gefegnete Alter von 101 Jahren und 10 Monaten. Vor einiger Zeit erlitt der Heimgegangene einen leichten Schlaganfall. Nach mehrwöchigem Siechtum ging er nunmehr zur ewigen Ruhe ein.

Leipzig. In der Nacht zum Mittwoch kam es in der Rochstraße in Leipzig-Connewitz zu einer Schlägerei zwischen Hiltterleuten und Straßeranhängern, an der sich dann auch noch ein Kommunist beteiligte. Vom Ueberfallkommando wurden zwölf Personen dem Polizeipräsidium uuegeführt, von

denen elf wieder entlassen wurden. Ein Nationalsozialist ist wegen dringenden Verdachts dem Gericht übergeben worden.

Nerchau. Ein im Dienste der Stadt stehender junger Beamter, der sich Verschulden im Dienst hatte zuschulden kommen lassen, wurde seines Postens enthoben. Wie man hört, haben die Eltern des jungen Mannes den der Stadtverwaltung entstandenen Schaden ersetzt.

Bennwitz. Baubeginn der Mulde-Unterführung. In der letzten Sitzung des Wasserversorgungs-Zweckverbandes wurde nach längerer Aussprache über die vorliegenden Kostenschätzungen für die Mulde-Unterführung einstimmig beschlossen, die Firma Jensen in Freiberg mit der Ausführung der Arbeiten zu beauftragen. Bereits am 17. September sollen die Ausbaggerungsarbeiten in Angriff genommen werden.

Leipzig. Großer Rauchwarendiebstahl. In den Morgenstunden des Mittwoch drangen unbekannte Diebe vermutlich mit Nachschlüssel in die Geschäftsräume einer Rauchwarenfirma im Brühl ein und stahlen eine Anzahl Betsachen, darunter einen Kamtschatka-Kostich, der in der Gleichmäßigkeit seiner Farbe eine Seltenheit ist. Der Wert der gestohlenen Waren wird auf etwa 18000 RM. geschätzt; für ihre Wiedererlangung sind 1800 RM. Belohnung ausgesetzt.

Leipzig. Die Stadtverordneten hatte vom Rat der Stadt verlangt, das Erholungsheim Neusorge zur Einrichtung eines Landschulheims zu pachten. Der Rat hat mitgeteilt, daß aus Mangel an Mitteln dieser Frage nicht nähergetreten werden konnte.

Leipzig. Am Mittwoch, gegen 4 Uhr vormittags, drangen unbekannte Diebe vermutlich mit Nachschlüssel in die Geschäftsräume einer Rauchwarenfirma im Brühl ein. Von den vorhandenen Warenbeständen wurden Rauchwaren im Gesamtwert von etwa 18 000 Mark gestohlen.

Crosta (Lauß.). Im Verlaufe eines Streites, dessen Ursache die Einrichtung der Schornsteinfegergebühren war, wandte sich der Dachdecker Kübler gegen die Entschöpfung der 74 jährigen Frau Hauptvogel. Letztere wollte ihren Entschöpfung zur Hilfe eilen, worauf sich K. von seiner Wirtschaftlerin einen Schieferbederhammer reichen ließ, auf Frau H. einschlug und ihr dabei den Knochen des rechten Unterarmes zerbrach. Sie mußte ins Krankenhaus nach Calnburg gebracht werden.

Bautzen. Ueber die Diphtherieerkrankungen in Wehrsdorf wird noch mitgeteilt, daß neue schlimmere Fälle nicht hinzugekommen sind. Vom Schularzt werden alle Schulkinder untersucht. Nach den Ergebnissen der Mandelabstriche sind zehn Prozent aller Schulkinder Bakterienträger. Auch vorerschulische Kinder wurden als solche ermittelt. Die Konfirmationsstunden fallen vorläufig aus, ebenso die wöchentlichen Turnstunden des Turnvereins.

Bautzen. Wie in der Stadtverordnetenversammlung bekanntgegeben wurde, hat die Stromabgabe des städtischen Elektrizitätswerkes in diesem Jahre bis August um 14 Prozent nachgelassen. Der Geschäftsbericht für 1929 weist noch einen Reingewinn von rund 451 000 Mark aus, der mit Ausnahme eines kleinen Betrags an die Stadtkassapfasse abgeführt wurde.

Burgstädt. Selbstmord auf den Schienen. Der 23 Jahre alte Filialleiter der hiesigen Zweigstelle des Konsumvereins, Paul Kottluff, ließ sich aus bisher unbekanntem Grund auf der Strecke Burgstädt-Cossen von einem Zuge überfahren und war auf der Stelle tot.

Oberfrohna. Unter Anteilnahme des ganzen Ortes wurde auf dem hiesigen Friedhof die sechsöpfige Familie Fischer, die gemeinsam durch Gasvergiftung in den Tod gegangen ist, zur letzten Ruhe gebracht. In dem Aufbahrungsraume lagen die sechs Leichen nebeneinander, die Mutter mit einem fast freudigen Ausdruck im noch jungen Antlitz, der Vater mit tiefem Ernst in den erstarrten Zügen, während um das Gesicht der vier Kinder ein tiefer Frieden gebreitet lag. Ein endlos langer Trauerzug begleitete die sechs Särge hinaus nach dem einen Grabe, in dem nun auch die Familie schlummern soll. Nachdem sich der letzte Sarg des kaum 1/2 jährigen Kindes in die Gruft gesenkt hatte, ergriff Pfarrer Ebert das Wort, um auf dem letzten Worte der toten Mutter, das diese in einem Briefe an ihren Bruder geschrieben hatte: „Gott verzeihe uns unsere Sünde“ eine von diesem warmen Menschheitsvertrauen zeugende Grabrede aufzubauen.

Bad Elster. Max Höhl hat bei der Schlägerei in einer Wählerversammlung eine Gehirnerschütterung erlitten. Von den durch Lären und Fenster stürzenden Versammlungsteilnehmern sind, wie sich jetzt erst herausgestellt hat, außer Höhl noch zwölf weitere Personen verletzt worden.

Kirchhain. Als am Montag in einer nationalsozialistischen Wählerversammlung ein kommunistischer Debattierender die Frage nach der sogenannten Moskauer Mordparole nicht eingehend beantwortete, sollte ihm das Wort entzogen und aus dem Saale gewiesen werden. Der Saalchuh machte Miene, den Mann mit Gewalt zu entfernen. Hiegegen erhob sich stürmischer Widerspruch. Damit es nicht zu Tätlichkeiten kommen sollte, löste die Polizei die Versammlung auf.

Zwickau. Als bei einer Vereinsfestlichkeit in einem benachbarten Orte ein Vogel durch Kinder abgeschossen werden sollte, wurde ein fünfjähriger Junge von hier von einer sogenannten Stachtaube so unglücklich getroffen, daß er nach dem Krankensitz gebracht werden mußte und dort seinen Verletzungen erlegen ist.

Zwickau. Vom Gemeinsamen Schöffengericht zu Zwickau wurde der Riddlicher Girokassenvorsteher Georg Herbert W. wegen unbefugten Ausleihens von Krediten zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Er hatte, entgegen der ausdrücklichen Anweisung, eigenmächtig 93000 Mark Kredite an Riddlicher Einwohner ausgeliehen, wovon im günstigsten Falle 50000 Mark durch Hypotheken gedeckt werden können. W., ein weicherziger Mensch, hat sich durch seine Gutgläubigkeit zur Vergabe der Darlehen verleiten lassen, ohne selbst einen Vorteil zu haben. Deshalb sah das Gericht von einer schwereren Bestrafung ab.

Bärenwalde. In der Nacht zum Mittwoch brannte die Martin-Leitmer'sche Ziegelei nieder. Am Tage vorher war gerade die Arbeit des Brennens eingestellt worden, nachdem den ganzen Sommer hindurch Ziegel fabriziert worden waren.

Die Arbeit sollte erst im Frühjahr wieder aufgenommen werden. Die in der Nähe befindlichen drei großen Ziegelshuppen konnten erhalten werden. Das Hauptgebäude brannte bis auf die massiven Teile nieder, wobei auch eine Anzahl Geräte vernichtet wurden. Man nimmt Selbstentzündung an. Der Besitzer war versichert.

Letzte Nachrichten.

Kommunisten belästigen den Polizeiposten vor dem Palais des Reichspräsidenten.

Berlin, 10. September. Am Mittwochabend zog ein starker kommunistischer Trupp durch die Wilhelmstraße. Vor dem Palais des Reichspräsidenten wurde der Polizeiposten von den Kommunisten belästigt und durch Schläge ins Gesicht leicht verletzt. Der Beamte gab aus seiner Dienstpistole einen Schreckschuß ab, worauf die Kommunisten von ihm abließen. Zwischen der Behrenstraße und der Straße Unter den Linden wurde der kommunistische Zug wegen Verletzung der Bannmeilenvorschriften aufgelöst. Da die Kommunisten sich den Anordnungen der Polizeibeamten widersetzen, mußten sie unter Anwendung von Gummiknüppeln auseinandergetrieben werden. Fünf Kommunisten, die heftigen Widerstand leisteten, wurden festgenommen.

Schweres Straßenbahnunglück in Zürich. — Zwei Tote.

Zürich, 11. September. Ein schweres Straßenbahnunglück, bei dem zwei Frauen ums Leben kamen und 10 Personen verletzt wurden, ereignete sich am Mittwochnachmittag in Zürich. In einem Straßenbahnhof waren drei aneinandergeschlossene Anhängewagen aus bisher unbekanntem Grund in Bewegung gekommen. Ehe der Vorgang bemerkt werden konnte, rollten die Wagen auf dem etwas abschüssigen Gelände aus dem Bahnhof hinaus und die abschüssige Straße hinunter. An einer Haltestelle fuhren die Wagen auf einen gutbesetzten Straßenbahnwagen auf, der darauf ebenfalls in rasender Fahrt geriet. Der Fahrgast bemächtigte sich ein furchtbarer Schrecken. Ein Fahrgast versuchte abzuspringen, blieb aber mit einer schweren Kopfverletzung liegen. In einer scharfen Kurve sprangen die Wagen aus dem Gleise und der

vorreste Wagen zerfiel an einer Mauer. Die nachfolgenden Wagen schoben sich in die Trümmer des ersten Wagens hinein. Aus den Trümmern erschollen furchtbare Schreie. Glücklicherweise war ärztliche Hilfe bald zur Stelle. Die 10 Verletzten, darunter ein Fräulein Schaller aus München, wurden sofort in ein nahegelegenes Krankenhaus gebracht. Die beiden Toten konnten erst nach mehrstündiger Arbeit aus den Trümmern geborgen werden. Der Straßenbahnfahrer blieb unverletzt, erlitt aber einen Nervenschock. Unter dem Eindruck des furchtbaren Unglücks beging der stellvertretende Leiter des Straßenbahnhofs einen Selbstmordversuch, indem er einen Mast der Hochspannung erkletterte. Mit schweren Brandwunden stürzte er nieder.

Tragen einheitlicher Kleidung in München am Wahltag verboten.

München, 10. September. Die Polizeidirektion München hat zur Sicherung der Reichstagswahlen das Tragen von einheitlicher Kleidung (Uniform, Bundestracht) sowie von Armbinden, durch die die Zugehörigkeit zu einer politischen Vereinigung oder Schutzeinrichtung einer solchen zum Ausdruck gebracht wird, von Sonnabend vor den Wahlen bis Montag mittags 12 Uhr nunmehr zu jeder Tages- und Nachtzeit verboten.

Ruhrschiedspruch für verbindlich erklärt.

Berlin, 10. September. Amtlich wird mitgeteilt: Der Schiedspruch vom 4. September 1930 für den Ruhrkohlenbergbau ist für verbindlich erklärt worden.

Eine Sauerstoff-Fabrik bei Antwerpen niedergebrannt.

Brüssel, 10. September. In Mergem bei Antwerpen sind die Werke einer Sauerstoff-Fabrik am Mittwoch bis auf den Grund niedergebrannt. Dabei explodierten hunderte von gefüllten Sauerstoffflaschen, so daß die umliegenden Häuser beschädigt wurden. Ein Arbeiter fand dabei den Tod. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Chronik.

Hirschbach, 11. Sept. Heute vor 75 Jahren zerstörte ein Schandfeuer das Jungnickelsche Gut. Nachbargebäude gingen ebenfalls Feuer, konnten aber erhalten werden.

Bauern-Tag

(Wahlversammlung)

Sonnabend, den 13. Sept., nachmittags 3 Uhr

in Dippoldiswalde im Bahnhof

Es spricht Herr Direktor Feldmann, Dresden, über:

„Reichstagswahlen“

Vollzähliges Erscheinen ist dringend erwünscht.

Landbund Dippoldiswalde.

Gasthof Berreuth

Morgen Freitag

Schlachtfest

wozu freundlichst einladen

Bruno Peschel und Frau

Gasthof Obercarsdorf

Morgen Freitag

Schlachtfest

Hierzu laden freundlichst ein

Paul Weinholdt und Frau

Morgen früh ab 9 Uhr
Leberwurstchen
H. Sidmann

Frische Weintrauben, 3 Pfund
1 M. Bestellungen auf schwed.
Preiselbeeren werden noch ent-
gegengenommen bei
Bruno Hamann

Druckfachen

für jeden Bedarf

Buchdruckerei C. Jehne

Starke Perkel

hat abzugeben

Bernh. Jäckel, Dippoldiswalde

Vorwerk St. Nicolai

Gegen Bürgerblock und Hakenkreuz!

Auf zum Demonstrationzug mit Fackeln und Musik

am Freitag, 12. September. Stellen pünktlich 7/8 Uhr abends „Reichskrone“. Die Männer und Frauen des werktätigen Volkes, besonders die Organisationen und Vereine werden zur Teilnahme aufgefordert. Anschließend über „Reichskrone“

öffentl. Wählerversammlung

Sozialdemokr. Partei Dippoldiswalde
Gewerkschaftskartell Dippoldiswalde

für Liste 1

10 Millionen bisherige Nichtwähler

entscheiden am 14. Sept. Deutschlands Schicksal. Bleiben sie auch diesmal bei der Wahl fern, so helfen sie sich — mit den Radikalen links und rechts — dem Werke der Arbeitsbeschaffung entgegen und vermehren so die Volksnot der Arbeitslosigkeit. Das aber wollen die meisten der bisherigen Nichtwähler nicht! Deshalb gehen diesmal auch die bisherigen

Nichtwähler zur Wahl

und handeln und wählen so als Staatsbürger, Christen, soziale und nationale

deutsche Männer und Frauen!

Deutsche Volkspartei — Liste 5

Verwenden Sie es beim nächsten Mal.



Dr. Thompson's Seifenpulver

MARKE SCHWAN

wenn Sie wieder Waschtag haben. Sie werden hocherfreut sein, denn Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan, ist tatsächlich vorzüglich für alle Wäsche, für alle Abseifenarbeiten in Küche und Haus. Der hohe Seifengehalt verleiht ihm eine ganz besondere Wasch- und Reinigungskraft.

ist wirklich gut, ist ausgiebig und sparsam im Gebrauch — das ist das Urteil seit fünfzig Jahren.

Zum Bleichen und Klarspülen der Wäsche Seifix. Paket 15 Pfg.

Pichten - Waldbestände

auf den Stock gegen Kasse zu kaufen gesucht.

Braune, Dippoldiswalde
Tel. 334

Der Vertrieb

unserer glänzend bewährten **Feuerlösch-Apparate** für Autobesitzer, Landwirtschaft, Industrie und Haushaltungen usw. sofort zu vergeben. Seriose Interessenten mit dem entsprechenden kleinen Anfangskapital für Vorführungsapparate, absolutes Kreditfähigkeitsschreiben für Auslieferungslager — in der Branche tätig gewesene Interessenten bevorzugt — wollen ausführliche Angebote richten unter „D. M. 253“ über Rudolf Mosse, Dresden

Wiltenskarten aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne.

Morgen
Freitagabend
8 Uhr
Pflichtabend
im Stadt-Café

Einkoch - Gläser
einzelne Deckel
Einkoch - Apparate
Fruchtpressen
Gummi - Ringe
sehr gut und billig
Hans Pfutz
Obertorpl., neb. LouisSchmidt

Die Stunde der Entscheidung ist da!

Zum ersten Male wieder seit den Novembertagen des Jahres 1918 zieht eine starke Sehnsucht nach Zusammenschluß durch die Reihen der deutschen Staatsbürger. In der

Deutschen Staatspartei

steht vor dem Wähler der Tat gewordene Wille zur Sammlung aller staatsbejahenden Kräfte des deutschen Volkes. — Am 14. September wird die Entscheidung darüber fallen, ob das deutsche Volk die zur positiven Arbeit an Volk und Staat bereite neue Staatsbürgerbewegung stärken oder ob es sich zu einem Staat und Wirtschaft zersetzenden Radikalismus bekennen will! Der politischen Vernunft kann die Entscheidung nicht zweifelhaft sein.

Hier die Volksgemeinschaft — dort der Klassenkampf
Hier das Allgemeinwohl — dort die Selbstsucht
Hier der Zusammenschluß — dort die Auflösung
Hier der Aufbau — dort die Zerstörung
Hier große Ziele — dort kleine Menschen
Hier die Tat — dort die Phrase!

Wir glauben an das deutsche Volk

Wir vertrauen trotz allem der Vernunft des deutschen Wählers

Kommt und helfe an dem großen Werk des Aufbaues und des Ausbaues —

Befreit euch aus den Fangarmen des Radikalismus —

Kommt heraus aus dem Irrgarten veralteter Parteibogmaten —

Laßt die alten abgetragenen Schlagworte hinter euch —

Kommt in die freie Luft ziellaren Handelns für Volk u. Staat —

Kommt und bringt mit euren Stimmen die Bausteine zu dem

Fundament der deutschen Zukunft! —

Liste

6

Deutsche Staatspartei

Beilage zur Weisheit-Zeitung

Nr. 212

Donnerstag, am 11. September 1930

96. Jahrgang

Kurze Notizen

Der kanadische Premierminister kündigte im Unterhause an, das Parlament werde über einen Vorschlag abzustimmen haben, der 20 Millionen Dollar zur Behebung der Arbeitslosigkeit vorsieht.

Auch diesmal weist wie bei früheren Völkerbundstagen eine Abordnung von Vertretern der politischen Parteien des Saargebietes in Genf. Wie früher gehören der Abordnung u. a. an die Landesratsmitglieder Köchling, Schmelzer, Lebacher und Kiefer.

Die Regierung Estlands hat der deutschen Reichsregierung in Berlin durch ihren Gesandten eine Note überreichen lassen, in der gegen die Schwierigkeiten protestiert wird, die die deutschen Behörden im Kieler Kanal dem Transport estnischen Großviehs nach Belgien in den Weg legen.

Frauen und Wahlen

Von Oberstudiendirektorin Dr. E. M a ß

In steigendem Maße hat sich die berufstätige Frau im öffentlichen Leben durchgesetzt. Die Zahl von 11 1/2 Millionen berufstätiger Frauen, die überwiegend im wahlfähigen Alter stehen, bedeutet einen Faktor von nicht zu unterschätzender Bedeutung, ebenso wie die Zahl von 9 Millionen Hausfrauen, deren Arbeit mit Recht auch als Beruf gewertet wird.

Die berufstätigen Frauen haben im Laufe von 11 Jahren staatsbürgerlicher Gleichberechtigung die überraschende Erfahrung machen müssen, daß diese staatsbürgerliche Gleichheit ihnen in ihrer Berufsbahn wesentliche Vorteile und Erleichterungen nicht gebracht hat. Im Gegenteil: Gehälter und Löhne sind vielfach gedrückt und der beruflichen Leistung der Frau nicht angemessen, und die Aufstiegsmöglichkeiten im Beruf sind sehr gering. Die von der Frau noch schwerer als vom Mann getragene Einspannung in eine Arbeit, die man nicht als Beruf — Berufung — empfindet, die Mechanisierung vieler Berufe, das lausende Band, das im geistigen Sinne eine sehr große Zahl von Berufstätigen erfasst, verstärkt das Gefühl des Unbefriedigtseins.

Diese Erkenntnisse müssen die Frauen veranlassen, sich stärker als bisher politisch zu interessieren und zu betätigen.

Die berufstätige Frau gehört meist den Kreisen der Arbeitnehmer — Beamte, Angestellte, Arbeiter — an, die naturgemäß erwarten, daß ihre Berufsinteressen sich auch in politischen Forderungen auswirken. Darüber hinaus empfindet die Frau, oft stärker als der Mann, die Bindung an die politische Idee, an das Volksganze, dem sie ihr Einzelschicksal unterordnet. Sie versteht nicht den Ruhm der mancher Parteien, mit dem diese Gruppen ihre besonderen Interessen untereinander aushandeln, weil sie aus ihrem Frauentum heraus nach der Totalität strebt.

Die berufstätige Frau ist um des Ganzen willen auch zu persönlichen Opfern bereit (Einkommensteuer, geringeres Wohnungsgeld), fordert aber für sich, auch weil sie mit dem Gewinn ihrer Arbeit oft Familienangehörige erhält, soziale Gerechtigkeit. Sie ist sich über die Bedeutung und die Notwendigkeit deutscher Sozialpolitik klar und ist stolz darauf, daß Deutschland seit jeher auf diesem Gebiete führend war. Sie kämpft aber um der Allgemeinheit willen gegen die mißbräuchliche Ausnutzung der Sozialversicherungen und erkennt besonders solche Reformen an, die geeignet sind, das Verantwortungsgefühl der Einzelnen zu stärken.

Sie ist in ihrem persönlichen Leben auf Sparsamkeit eingestellt und fordert diese Sparsamkeit auch von der öffentlichen Verwaltung. Die berufstätige Frau erkennt die Richtigkeit des Grundgesetzes, daß Ausgaben Ausgaben bedeuten, versteht aber nicht, wie man in Reich, Ländern und Gemeinden Jahre hindurch so aus dem Vollen heraus hat wirtschaften können. Sie, die im Wirtschaftsleben steht, muß grundsätzlich eine Verwaltungsreform begrüßen, die das Ziel der Vereinfachung verfolgt; denn sie bedauert die ziel- und zwecklose Doppelarbeit, die im Nebeneinanderarbeiten der Behörden des Reiches und der Länder vielfach geleistet wird. Sie erkennt auch die Schwierigkeit in der Gesetzgebung, bei der die Interessen des Reiches und der einzelnen Länder oft nicht ausgeglichen werden, weil die zahlreichen Parlamente in Deutschland völlig unabhängig voneinander arbeiten und über 1500 Parlamentarier das deutsche Volk mit den Segnungen ihrer Gesetzgebung überschütten. Darum wird die berufstätige Frau den Weg ruhiger organischer Entwicklung zum Einheitsstaat wünschen, der Deutschlands Zerrissenheit überwinden und ein starkes Reich schaffen kann.

Die Wahlen am 14. September werden darüber zu entscheiden haben, ob die Entwicklung in diesem Sinne oder nach dem Wunsch radikaler Parteien ins Chaos gehen wird, und die berufstätige Frau muß sich darüber klar werden, daß jede Stimme hierfür bedeutsam ist, daß sie sich selbst entscheiden muß. Sie achtet meist weder zu den Richtwählern, noch wählt sie Splitterparteien; nur wird die Betätigung ihres politischen Interesses leider oft durch starke



Eröffnung der Völkerbundrats-Tagung in Genf. Der Präsident der gegenwärtigen Völkerbundstages, Cesar Zuzeta (Venezuela) eröffnet die erste Sitzung des Völkerbundrates in Genf am 8. September.

berufliche Anspannung gehemmt. Die gegenwärtige politische Not, die traurige Zerrissenheit, die bei dem Wahlkampf so scharf in Erscheinung tritt, sollte die Berufsfrau erkennen lassen, daß sie nicht nur ihre Wahlpflicht ausüben muß, sondern daß in Zukunft keine berufliche Ueberlastung sie abhalten darf, am politischen Leben teilzunehmen, sich in einer Weltanschauungspartei zu betätigen.

Die Weltwirtschaftskrise

Vor dem Ende des französischen Zergewerkerstreiks? Paris, 10. September.

Paris glaubt aus Lille berichten zu können, daß der Arbeitgeberverband von Roubaix-Tourcoing sich mit Stimmenmehrheit gegen den Schlichtungsvorschlag des Arbeitsministers, den die Arbeitnehmer, wie bereits gemeldet, angenommen haben, ausgesprochen habe. Die endgültige Entscheidung werde jedoch erst Donnerstag fallen. Der Arbeiterstreik habe sich bei Bekanntwerden dieser Nachricht eine große Erregung bemächtigt.

Die Wolleweberien, die 10 000 Arbeiter im Gebiet von Roubaix-Tourcoing beschäftigen, sollen aber die Arbeit zu verhandeln, falls die Arbeitgeberversammlung am Donnerstag endgültig die Ablehnung des Einigungs-vorschlages des Arbeitsministers beschließen sollte.

In Armentières, wo seit Wochen gegen 10 000 Zergewerker streiken, ist es bereits zur Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern gekommen. Die Arbeit wird am 11. September wieder aufgenommen werden.

Proteststreik französischer Bergarbeiter

Der Nationalrat des französischen Bergarbeiterverbandes hat für den 6. Oktober einen 24stündigen Generalkrieg als Protest gegen die Nichtberücksichtigung verschiedener Forderungen, darunter bezahlter Urlaube und Höhe der Altersrente, beschlossen.

Unklare Lage in Argentinien

New York, 10. September

Nach einer Meldung der Associated Press sind in Montevideo aus La Plata Nachrichten eingetroffen, wonach Truppen und eine Reihe von Führern seiner Partei, unter ihnen mehrere Parlamentsmitglieder unter starker Militärbegleitung auf das Kriegsschiff „General Belgrano“ gebracht wurden, der sie nach einem noch nicht bekannten Bestimmungsort bringen soll. Buenos Aires wird als ruhig geschildert, doch werde nach wie vor Jenzur geübt und die Straßen würden militärisch bewacht. Briefpost sei aus Buenos Aires nicht eingetroffen. Dem Senator Valle, einem Anhänger Trigueros, sei es gelungen, nach Montevideo zu entkommen. Nach der gleichen Quelle läßt General Justo, der neuernannte Oberste Befehlshaber, die Nachricht über die öffentliche Erhebung zweier Führer der letzten Revolte dementieren.



Seeleute können schon jetzt wählen. In Hamburg ist für Seeleute, die vor dem Wahltag in See gehen müssen, ein Wahllokal eröffnet worden.

Deutsch-chinesisches Luftfahrtabkommen

Drei Cufflinien Shanghai—Berlin.

Paris, 11. September.

Nach einer Shanghai-Meldung der Agentur Indo-Pacific sei durch ein deutsch-chinesisches Luftfahrtabkommen die Gründung einer deutsch-chinesischen Gesellschaft nach chinesischem Gesetz geplant. Das Gesellschaftskapital werde 3 Millionen mexikanische Dollar umfassen, von dem die chinesische Regierung zwei Drittel, die Deutsche Luft-Hansa ein Drittel übernimmt. Die Gesellschaft wird von einem neunköpfigen Direktorium geleitet werden, und zwar von 6 Chinesen und 3 Deutschen. Geplant sei die Einrichtung von 3 Fluglinien und zwar Shanghai—Berlin über Ranting—Tientsin—Peking—Mandschuri und Sibirien, zweitens Shanghai—Berlin über Ranting—Tientsin—Peking—Kulun—Wongoloi und schließlich Shanghai—Berlin über Ranting—Sinkiang—Kansu und Sibirien. Voraussetzung zur Durchführung dieser Pläne ist das Einverständnis der Sowjetregierung, mit der dieserhalb die Verhandlungen aufgenommen werden sollen. Das Bedeutsame der zwischen der chinesischen Regierung und der Luft-Hansa getroffenen Vereinbarung, ist die Durchführung regelmäßiger Flugverbindungen zwischen Deutschland und China.

Die Reichswehr flugt?

Gegen die Behauptungen des Abg. Künstler

Berlin, 11. September.

Eine ganze Reihe von Zeitungen berichtet übereinstimmend, daß der sozialdemokratische Abg. Künstler in einer Rede behauptet habe, in Berlin habe eine Konferenz getagt, an der Offiziere des Reichswehrministeriums teilgenommen hätten mit dem Zweck, das nationalsozialistische Manifest der Kommunistischen Partei vorzubereiten. Der „Vorwärts“ hat die Fragen, die das Reichswehrministerium deshalb öffentlich an Herrn Künstler gerichtet hatte, damit zu parieren versucht, daß er behauptete, Künstler habe solche Äußerungen gar nicht getan. Künstler persönlich hat jedoch bisher geschwiegen.

Sollte er sich weiter der Beantwortung der an ihn gestellten Fragen entziehen, so beabsichtigt das Reichswehrministerium, durch Strafanzeige wegen Verleumdung festzustellen, was Künstler gesagt hat und welche Unterlagen er dafür hatte.

Das Reichswehrministerium fühlt sich zu dieser Klärung verpflichtet, da die angeblichen Behauptungen Künstlers namentlich im Ausland dem Ansehen der Reichswehr außerordentlich geschadet haben.

Strindbergs Tagebuch-Notizen

Stockholm, 11. September.

In Tromsø hat die Protokollaufnahme über die Aussagen der „Bratvaag“-Mannschaft über die Auffindung der Andree-Expedition begonnen. Wie verlautet, haben sich die früheren Angaben über die Auffindung des letzten Lagers Andrees im wesentlichen bestätigt. Aus dem Tagebuch Strindbergs geht hervor, daß der Bolson „Dernen“ sich 64 Stunden in der Luft gehalten hatte und daß er am 14. Juli auf einer Eishölle landete. Strindberg hat auf einer handgezeichneten Karte genau die Ortsbestimmungen angegeben, so daß man die langsame Irrfahrt der Expedition in südlicher Richtung verfolgen kann. Diese Irrfahrt dauerte nach den Aufzeichnungen Strindbergs fast 3 Monate. Zunächst scheint die Lage der 3 Männer durchaus nicht verzweifelt gewesen zu sein. Erst nach 8 Wochen mußten die Tagesrationen herabgesetzt werden.

Bevor der Marsch angetreten wurde, blieb die Expedition auf dem Unterplatz, mußte dann aber wegen der schwierigen Eisverhältnisse viel Gepäck zurücklassen. Am 16. September gaben die Forscher den Versuch, den Marsch fortzusetzen, auf. Am folgenden Tage wurden die Gletscher von Bären bemerkt.

Die Eishölle, auf der die Expedition eine Schneehütte gebaut hatte, zerbrach am 2. Oktober und am 5. Oktober wurden die Forscher Befangene der Insel. Am 6. Oktober brach ein Schneesturm aus.

Nach dieser Aufzeichnung ist nur noch ein Wort vermerkt: „Resignation“. Nach dem 17. Oktober hatten Strindberg die Kräfte verlassen, er war nicht mehr imstande, weiter zu schreiben.

Ein Wahlaufruf der Wirtschaft

Berlin, 11. September.

Etwa 200 Vertreter der Wirtschaft aller Erwerbszweige und verschiedener Parteirichtungen veröffentlichten einen Aufruf zur Reichstagswahl:

Am 14. September wird ein neuer Reichstag gewählt werden. Die Wahl fällt in die Zeit bitterer Wirtschaftslage und Unsicherheit und einer in diesem Ausmaße bisher nicht erlebten Arbeitslosigkeit. Um diese Krise zu überwinden, muß endlich eine illusionsfreie Politik der staatlichen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten durchgeführt werden, die der freien Betätigung und der Kraftentfaltung der einzelnen Persönlichkeit möglichst Spielraum gewährend die Befehle der Privatwirtschaft beachtet, um auf volkswirtschaftlicher Grundlage die Voraussetzungen für eine Politik sozialer Gerechtigkeit und Wohlfahrt zu schaffen. Die Wahl vom 14. September muß für eine solche Politik der staatlichen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten die parlamentarische Grundlage schaffen. Es handelt sich dabei um das gemeinsame Schicksal aller, der Arbeitnehmer nicht weniger als der Unternehmer, der Verbraucher wie der Erzeuger, der gewerblichen Berufe wie der Landwirtschaft, der Beamten und der freien Berufe. Darum rufen wir Männer aus den verschiedenen Zweigen der

gewerblichen Wirtschaft alle auf sich bei den Wahlen vor nichts anderem leiten zu lassen, als von ernstlichem, staatlichem und volkswirtschaftlichem Verantwortungsbewusstsein und ihre Stimmen den Männern und Frauen zu geben, die auf dem Boden der Verfassung gemäß den aufgezeigten Richtlinien in positiver Mitarbeit für die Rettung des Staates für die Behebung der Volkswirtschaft einzutreten gewillt sind.

Die Bahnschubfrage des Saargebiets

Genf, 11. September. Gestern nachmittag fand beim Generalsekretär des Völkerverbundes eine Besprechung über die Regelung der Frage des Bahnschubes im Saargebiet statt. Außer Dr. Curtius und Briand nahm der italienische Delegierte Scialoja, der an Stelle des nach Rom gereisten Außenministers Grandi getreten ist, an der Besprechung teil. Es handelt sich darum auf Grund der Verhandlungen des Rates einen Vorschlag auszuarbeiten, auf Grund dessen der Rat seine Entscheidung über den Bahnschub in einer der nächsten Sitzungen zu treffen hat. Die Teilnehmer an der Besprechung sind überein gekommen, an die Regierungskommission des Saargebietes die zur Zeit in Genf weilt, einige Fragen zu richten. Wie verlautet, hat die Regierungskommission gestern vormittag eine Sitzung abgehalten, in der die Frage gleichfalls behandelt wurde. Man glaubt, daß die Angelegenheit noch in diefer Woche beendet wird.

Treviranus in Leipzig

Leipzig, 11. September. In einer Wahlkundgebung der Konservativen Volkspartei im Saal des Zoologischen Gartens führte Reichsminister Treviranus u. a. aus, daß auch seine Partei an der Weimarer Verfassung Kritik übe. Man werde jetzt mit Leuten zusammengehen müssen, mit denen man sich früher auseinandersetzen mußten und mit denen man sich auf später auseinandersetzen werde. Aber heute arbeiten wir zusammen, weil wir alle den Willen haben, über die jetzige Krisis hinwegzukommen, weil wir alle unsere Kraft für den Staat einbringen wollen, so wie es Heffnerich 1923 tat. Die Konservativen hätten die Pflicht anzupacken und mitzuarbeiten wenn der Staat in Gefahr ist. Die Konservativen treten für eine gesunde Volkserziehung ein, die ein Korrektiv für die Handlungen der Regierung werden soll. Das Parlament dürfe nicht Selbstmord begehen, über allem müsse der Reichspräsident als Ausführender stehen.

Fakt 2,9 Millionen Arbeitslose

Berlin, 10. September. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung für die Zeit vom 16.—31. August 1930 hat in der zweiten Augusthälfte die Belastung der Arbeitslosenversicherung und der Krisenunterstützung etwas zugenommen. Der Zugang an Hauptunterstützungsempfängern in der Versicherung hielt sich mit rund 11 000 Köpfen in den Grenzen der vorjährigen Bewegung. Die Zahl der Krisenunterstützten ist um etwa 20 000 gestiegen. Damit hat die Belastung beider Unterfütterungseinrichtungen zusammen einen Stand von rund 1 947 000 Unterfütterten erreicht. Die Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden ist gleichfalls weiter gestiegen.

Nach Abzug derjenigen, die noch in gefundigter oder ungefundigter Stellung oder in Notstandsarbeiten beschäftigt waren, mußten von den bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitsuchenden am 31. August rund 2 873 000 als arbeitslos gelten.

Bluttaten im Ruhrgebiet

Dortmund, 11. September. Die 60jährige Lina Klefuit in Herbede wurde früh in ihrer Wohnung von zwei Frauen aus Witten, die bei ihr Obst kaufen wollten, tot aufgefunden. Die Haustür war von innen durch porgelegte Steine gesperrt. Die Tote lag zwischen einem Heuballen und einer Wannenmühle auf dem Rücken. Ihre Kleidung war zerrissen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Frau, die sehr zurückgezogen lebte, in ihrem Hause überfallen und ermordet worden ist. Verschiedene Anzeichen deuten auf ein Sittlichkeitsverbrechen hin. Man nimmt an, daß die Tat bereits am Montagabend verübt worden ist, da die Ermordete noch am Montagnachmittag gesehen wurde. Ein Raubmord scheint nach den Ermittlungen nicht in Frage zu kommen.

Die Ermittlungen über den Mord an dem Ehepaar Voh in Schwinde haben den Verdacht der Täterschaft auf den bei dem Hofbesitzer bis zum 1. September beschäftigt gewesen landwirtschaftlichen Arbeiter Lause aus Bochum und seinen Freund Karl Schulz aus Warfau in Ostpreußen, der bis zum gleichen Tage auf einem Nachbarhof beschäftigt war, gelenkt. Lause war in der vergangenen Nacht in Bochum festgenommen. Er ist gefundig. Schulz ist noch flüchtig. Den Tätern waren etwa 200 Mark in die Hände gefallen.

Von gestern bis heute

Admiral a. D. Gager gestorben. Der langjährige Leiter der Dienststelle der Marineleitung Hamburg, Konteradmiral a. D. Gager, ist in Hamburg plötzlich gestorben.

Anklageerhebung gegen Nationalsozialisten.

Im Zusammenhang mit dem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten verschiedener Richtungen in Albersdorf hat die Staatsanwaltschaft in Altona gegen 14 Personen öffentliche Anklage wegen gefährlicher und schwerer Körper-

verletzung, Kaufhandel, Sachbeschädigung, Bedrohung und Sprengung einer Versammlung erhoben.

Strafantrag gegen den „Völkischen Beobachter“

Der preußische Ministerpräsident Dr. Braun hat auf Grund eines Beschlusses des preußischen Staatsministeriums Strafantrag gegen den „Völkischen Beobachter“ gestellt. Das Blatt hatte am 12. Juli d. J. in einem Artikel „Einspruch des Reichsrats gegen Amnestierung der Feme-richter“ die preußische Staatsregierung schwer beleidigt.

Verbot kommunistischer Kundgebungen in Nürnberg

Die aus Anlaß des von der KPD propagierten Reichserwerbslosentages am 10. September 1930 im Bereiche der Städte Nürnberg und Fürth geplant gewesenen Kundgebungen jeder Art unter freiem Himmel wurden von der Polizeidirektion Nürnberg-Fürth verboten.

Neuer Präsident der österreichischen Bundesbahnen

In der Sitzung der Verwaltungskommission der österreichischen Bundesbahnen wurde der Präsident der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft Dr. Franz Schonta, zum 1. Vizepräsidenten und der Amtsdirektor der Landwirtschaftskammer des Bundes Niederösterreich, Dr. Engelbert Dollfuß, zum zweiten Vizepräsidenten der Verwaltungskommission gewählt.

Konzentrischer Angriff gegen die Kurden

Ein Vorstoß der Truppen gegen den Gipfel des Ararat zwang, wie aus Angora berichtet wird, die Rebellen zum panikartigen Rückzug bis in die hochgelegenen Schneefelder, von wo ihnen die Flucht nach Süden und Nordosten verlegt ist, und wo sie durch Artillerie- und Flugzeugfeuer starke Verluste hatten; unter den Toten befinden sich auch einige Hauptkämpfer. Nur fünf Regierungssoldaten wurden verwundet.

Merlei Neuigkeiten

Explosion in einer Aluminiumpulverfabrik. In der Aluminiumpulverfabrik Bauerbach & Co. in Schwarzenfeld (Reg.-Bez. Oberpfalz) explodierte Dienstagnachmittag der Reaktor für Aluminium. Sämtliche Maschinen wurden durch die Gewalt der Explosion vernichtet und in die Rab geschleudert. Auch eine Seite der Fabrik ist in die Rab gestürzt. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß im Umkreis von 300—500 Meter alle Fenster und Fensterstöcke, zum Teil auch Türen in Trümmer gingen. Die Bevölkerung stürzte in panischem Schrecken auf die Straße. Zwei Arbeiter erlitten Verletzungen. Die Belegschaft ist arbeitslos geworden.

Fischfang mit Sprengstoffen. In der Gemeinde Bojan in der Bukowina verwendeten Bauern beim Fischfang Sprengstoffe; die infolge unrichtiger Handhabung vorzeitig explodierten; dabei wurden vier Personen getötet.

Protokollarische Vernehmung der „Bratvaag“-Mannschaft. Die norwegische Regierung hat auf Anregung der schwedischen Regierung angeordnet, sämtliche Teilnehmer an der Fahrt der „Bratvaag“ über die Einzelheiten der Auf- findung der Reste der Andrée-Expedition protokollarisch zu vernehmen. Dieses Protokoll soll als Grundlage für die wissenschaftliche Bearbeitung der Funde dienen. Auf Ersuchen der Andrée-Kommission finden die Verhandlungen unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

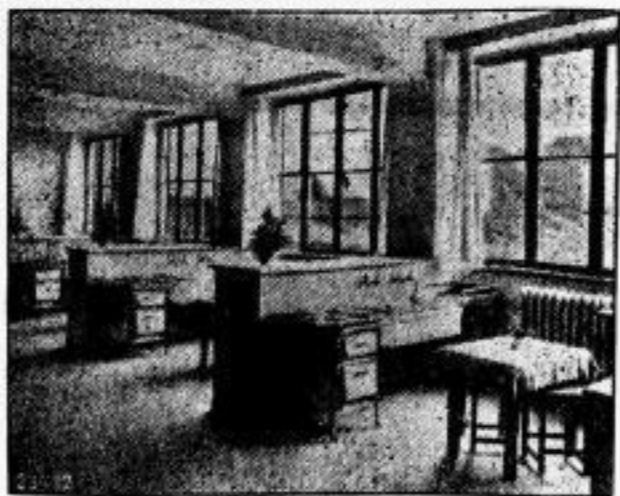
Französisches Militärflugzeug im Manöver abgestürzt. Im Manövergelände bei Besaumont ein Militärflugzeug des 38. Fliegerregiments mit einem Offizier und einem Unteroffizier abgestürzt und in Brand geraten. Der Offizier kam ums Leben, der Unteroffizier wurde verletzt.

wegen eines. Grauenhafter Unfall. Der Schuhmacher Zimmerer verlor in der abschüssigen Kleinen Deichstraße die Gewalt über sein Fahrrad und rannte gegen eine Wagendeckel, wobei ihm der Leib aufgeschliffen wurde. Er starb kurze Zeit nach seiner Einlieferung im Krankenhaus.

Rudolstadt. Im Steinbruch verunglückt. Als im Steinbruch der Hartstein-Werke in Mellesbach zwei Arbeiter damit beschäftigt waren, losgeschlossene Steinmassen von der 40 Meter hohen Bruchwand fortzuschaffen, lösten sich plötzlich Steine, die mit ihren scharfen Kanten das Law, an dem der Arbeiter Lindenlaub angeleitet war, zerschmetterten. Der Arbeiter stürzte in die Tiefe, wo er verschüttet und dabei so schwer verletzt wurde, daß er wenige Stunden später starb.

Ronneburg. Irrung der Natur. Auf hiesiger Flur wurde ein junges Kaninchen gefangen, aus dessen Rücken zwei Beine herausgewachsen waren. Der Kopf des Tierchens hatte die Form eines Vogelkopfes, die Ragenzähne waren gut ausgebildet. Das an sich lebensfähige Tier war beim Fang so erheblich verletzt, daß es verendete. Bei der Präparierung stellte sich heraus, daß es zwei Herzen, zwei Verdauungsorgane und zwei After hatte.

Bodwisch. Zehn Meter tief abgestürzt. An der Kleinleipziger Förderbrücke stürzte der an der untersten Bandstraße beschäftigte Maschinenklosterer Vert aus Bodwisch infolge Abrutschens von der Wandrommel zehn Meter tief ab und blieb bewußtlos liegen. Schwerverletzt wurde er ins Krankenhaus Sauchhammer gebracht.



Deutschlands modernste Volksschule.

Bild in die Welt der neuen Volksschule in Köln-Pollack, die sowohl in pädagogischer als auch in hygienischer Hinsicht als die modernste Volksschule Deutschlands gelten kann. Die neue Schule ist von dem Architekten Dipl.-Ing. Helmuth Wirminghaus erbaut.

Sangerhausen. Bei dem durch das Brechen der Kardanwelle verursachten schweren Autounfall getöteten vier Personen handelt es sich um das „Kartmeisterpaar“ Rosa und Rosa aus Berlin, die Ehefrau Zimmer aus Hebra und die Ehefrau Kramer aus Bennsdorf. Die Mutter der Frau Nowak, Frau Schröder aus Hebra, liegt in lebensgefährlichem Zustand im Krankenhaus.

Burg b. Magdeburg. 3.uden Munitionsfunden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei über die Auffindung von 14 000 Schuß Infanteriemunition im Delfelder des früheren Berlin-Burger-Eisenwerks haben noch keine Aufklärung gebracht. So viel dürfte feststehen, daß die Munition nicht als Schrott geliefert worden ist. Nach den Untersuchungen handelt es sich um erst vor kurzer Zeit hergestellte Patronen, deren Ursprung noch nicht festgestellt werden konnte.

Halle. Die Reichsbahndirektion Halle läßt in ihrem Bezirk auf Grund des von der Reichsbahngesellschaft aufgestellten Arbeitsbeschaffungsprogramms umfangreiche Gleisumbau- und Erneuerungsarbeiten ausführen, durch die rund 1000 Arbeiter etwa drei Monate länger, als sonst möglich wäre, beschäftigt werden können. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Arbeiter, die infolge des Verkehrsrückgangs überflüssig geworden und zur Vermeidung der Entlassung den Bahnmehreien zugeteilt worden sind. Auch andere Industrien, wie Steinbruchbetriebe und Stahlbauanstalten, werden durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn eine Belebung erfahren.

Flugzeugabsturz bei Chemnitz

Keine Verletzten

Chemnitz. Mittwochnachmittag 1,45 Uhr verunglückte das Flugzeug D 1036 über dem Chemnitzer Flugplatz. Nachdem das Flugzeug nach Prag gestartet war und sich etwa 20 Meter über den Flugplatz erhoben hatte, blieb es aus noch nicht aufgeklärter Ursache plötzlich der Motor stehen. Der Führer verlor, wieder auf dem Flugplatz zu landen; das Flugzeug blieb aber mit einem Flügel an einer Gartenlaube in der Nähe des Flugplatzes hängen, überschlug sich und ging in Trümmer. Der Flugzeugführer und die Fluggäste sind unverletzt geblieben.

Lüdecke dreifacher Mörder

Halle. Der Raubmörder Lüdecke hat in seinen weiteren Vernehmungen nun auch noch einen dritten Mord an dem, dessen er bereits bei seiner Festnahme Verdächtig worden war. Er gab an, im Jahre 1926 in der Nähe von Weizen einen etwa 35jährigen Wanderburschen erschlagen und beraubt zu haben. Den Namen des Ermordeten will er nicht wissen. Lüdecke ist am Mittwochvormittag ins Gerichtsgefängnis nach Torgau übergeführt worden.

Turnen und Sport

Für den Tennisländertampfs Deutschland-Italien stehen vom 1. bis 3. Oktober als deutsche Teilnehmer fest: Dr. Buß, Ruhlmann und Mourner.

Die deutschen Ozeanflieger auf der Heimfahrt. Die deutschen Ozeanflieger waren am Vorabend ihrer Abreise nach Deutschland nochmals von der Stadt Neuyork zu einem Abschiedessen geladen, an das sich ein Theaterbesuch anschloß.

6 Tote bei einem Flugbootsabsturz in Mexiko. Ein Flugboot der mexikanischen Regierung, in dem sich sechs Personen befanden, ist in Mexida (Ducatan) bei einem Probeflug abgestürzt. Die Trümmer gerieten in Brand. Alle Insassen des Flugbootes sind ums Leben gekommen.

9. Ziehung 5. Klasse 197. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 10. September 1930.

(Das Wahlscheit) Die Gewinner, hinter welchen keine Gewinnbedingung steht, hat mit 240 Mark gezogen.

Table with lottery numbers and amounts. Columns include prize amounts (e.g., 10000, 5000) and corresponding winning numbers.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various words and fragments.

100 (10000) 154 806 892 068 134 088 859 701 43288 878 379 384 403
200 (10000) 188 068 863 (500) 118 818 890 (2000) 287 618 611 84228
300 (10000) 057 232 077 (500) 197 68086 641 903 439 131 728
400 (10000) 284 744 438 059 716 888 818 608 88343 647 282 193
500 (10000) 431 499 900 068 320 286 (10000) 188 (400) 308 279 87460
600 (10000) 465 703 430 221 722 859 (400) 461 180 192 307 870 (400) 870
700 (10000) 68794 345 637 129 251 004 090 (10000) 00057 (2000) 191
800 (10000) 877 446 764 815 (400) 080 838 (2000) 591 (400) 615 918 846 143
900 (10000) 848 824 415 894 70972 790 817 204 408 130 690 150 195
1000 (10000) 79007 008 294 (10000) 580 492 789 207 (500) 821
1100 (10000) 848 824 415 894 70972 790 817 204 408 130 690 150 195
1200 (10000) 848 824 415 894 70972 790 817 204 408 130 690 150 195
1300 (10000) 848 824 415 894 70972 790 817 204 408 130 690 150 195
1400 (10000) 848 824 415 894 70972 790 817 204 408 130 690 150 195
1500 (10000) 848 824 415 894 70972 790 817 204 408 130 690 150 195
1600 (10000) 848 824 415 894 70972 790 817 204 408 130 690 150 195
1700 (10000) 848 824 415 894 70972 790 817 204 408 130 690 150 195
1800 (10000) 848 824 415 894 70972 790 817 204 408 130 690 150 195
1900 (10000) 848 824 415 894 70972 790 817 204 408 130 690 150 195
2000 (10000) 848 824 415 894 70972 790 817 204 408 130 690 150 195

215 225 905 013 640 (1000) 822 138278 (400) 038 325 830 540
 (400) 087 231 487 902 012 588 859 (500) 322 114 (400) 130210 907
 (500) 794 283 165 351 694 (500) 711 875 910

Im Goldmarkt wurde heute kein Geschäft abgemacht.
 1. Prämie zu 250.000, Gesamtsumme 1 zu 150.000, 1 zu 50.000, 2 zu 20.000,
 1 zu 10.000, 3 zu 5.000, 6 zu 1.000, 36 zu 500, 124 zu 200, 279 zu
 100, 649 zu 100.

Volkswirtschaft

Berliner Effektenbörse

Im allgemeinen hatte die heutige Börse stilles Geschäft und durchweg kleine Kursrückgänge, die gewöhnlich nicht über 1 Prozent hinausgingen. Prozentige Rückgänge gab es zu Seitenzeiten. Es herrschte bei ganz minimalen Umläufen größte Geschäftsunlust. Am Romanmarkt gingen die Veränderungen nicht über 1 Punkt hinaus. Goldmarkt war nach 325 1/2 (-2) wieder 327. Vorübergehend lebhafter war das Geschäft in 3. G. Farben, die jedoch mit 151 1/2 (-1/2) etwas schwächer lagen. Am Geldmarkt waren Umkehrungen nach 309 1/2 (plus 1 R.) etwas fester. Kunstseide-Aktien überdienten sich kaum, ebenso Bahn-, Schiffsahrts- und Bankaktien. Am Geldmarkt war Tagesgeld weiter leicht 2-4 Prozent, zum Teil auch 1,5 Prozent. Monatsgeld wurde mit 4,25-5,5 Prozent genannt, bankgirotierte Warenwechsel etwa 3,62-3,5 Prozent. Am Devisenmarkt wurde der Dollar mit 4,194 und das englische Pfund mit 20,305 gehandelt.

Berliner Produktenbörse

Für Weizen und auch Roggen war wieder großes Angebot am Getreidemarkt. Gleichzeitige Aufnahme wurde durch Stilllegung. Wagnisangebot über Bedarf neben Müllerei überwiegend durch Interventionen aufgenommen bei sehr erheblichen Rückständen, die kein Untertommen fanden. Gerste still, Hafer matt.

Notierungen:

Weizen ab mär. Stat.	248-251	Roggenkleie fr. Berlin	8,25-8,50
Roggen do.	187	Weizenkleie-Melasse	—
Braugerste do.	204-222	Rapp	—
Futter- u. Anb.-Gerste do.	183-196	Veinsohn	—
Hafer do.	176-189	Wittoriaerbsen	30,00-34,00
Weizen loco Berlin	—	H. Speiseerbsen	—
Wagnfr. Hbg.	—	Futtererbsen	19,00-20,00
Weizenmehl p. 100	—	Beluchiten	21,00-22,00
Kilo fr. Berlin	—	Wittoriaerbsen	17,00-18,50
br. inf. Sad	—	Widen	21,00-23,50
(feinste Marke üb. Notiz)	28,50-36,50	Lupinen, blaue	—
Roggenmehl p. 100	—	Lupinen, gelbe	—
Kilo fr. Berlin	—	Rapskuchen, 38%	9,80-10,50
br. inf. Sad	25,25-27,75	Leinöl, 37%	17,50-17,80
Weizenkleie fr. Berlin	9,00-9,25	Trockenschrot	7,40-8,20
		Soga-Schrot	14,30-15,40
		Karottenschnitten	—

Magdeburger Zundernotierungen vom 10. September. Gemahltes Mehl bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 25,75 u. 26,50, bei Lieferung September 26,50 u. 26,75. Tendenz: Ruhig. — Roggenmehl Mitteldeutschland 1. Prod. Oktober 15. Tendenz: Ruhig. — Bremer Baumwollflocke. Eröffnung vom 10. September. Oktober 11,87 u. 11,71 B. Dezember 11,85 u. 11,87 B. Januar 1931 11,94 u. 11,97 B. März 12,17 u. 12,18 B. Mai 12,29 u. 12,30 B. Juli 12,40 u. 12,43 B. Tendenz. — Refa: 12,76.

Für nur 13 Pfennig

2 Teller gute Suppe
 mühelos — nur durch kurzes
 Kochen mit Wasser — aus
MAGGI'S
 Suppen-Würfeln



Breslauer Börse vom 10. September. Auch die heutige Börse hatte mit wenigen Ausnahmen sehr geringes Geschäft ohne bestimmte Richtung. Görlicher Wagon plus 3,75, Juidauer Stamm minus 5, Reichelbräu (ex Dividende 20 Proz.) minus 4. Der Photo-Gesellschaft minus 3 RM. Leipziger Hypothekbank minus 2 Prozent. Am Anlagemarkt geringe Leistungen.

12. September

Sonnenaufgang 5.29 Sonnenuntergang 18.23
 Mondaufgang 19.43 Monduntergang 10.13
 1808: General L. Graf von Werder in Schlossberg geb. (gest. 1837). — 1819: Feldmarschall v. Blücher in Friedland geb. (geb. 1742). — 1829: Der Maler Anselm Feuerbach in Speyer geb. (gest. 1880).



Rundfunkprogramm für Freitag, den 12. September

Leipzig und Dresden:
 12.00 Schallplattenkonzert; 14.00 Das neue Buch: Semjestrjow; 14.30 Studio der Mitteldeutschen Sender; 15.15 Dienst bei Landfrau; Frau von Dillberg-Welken; „Meine Erfahrung mit der Lehrlingsausbildung“; 16.00 Dr. Herbert Völsing-Wuppertal: Marie von Ebner-Eschenbach; 16.30 Nachmittagskonzert; 18.05 Sozialversicherungsgrundkurs; 18.25 Englisch; 19.00 Vermögensgerichtsdirektor Dr. Gerhard Hübler-Leipzig: „Verträge gegen die guten Sitten“; 19.25 Tagesfragen der Wirtschaft; 19.40 Aus Doretten Dresdner Komponisten; 21.15 Jack London: „Teufel auf See“; 21.45 Neue Kammermusik mit J. J. J. J.; 22.15 Zeitungs- und Wetterausgabe, Pressebericht und Sportfunk; anschließend Unterhaltungskonzert.

Berlin-Stettin-Magdeburg.

6.30: Junggymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 8.15: Eine Viertelstunde Hermann Leh und RaDeWe. 11: Aus dem Kaiserhof im Zoo: Eröffnung der Internationalen Postwertzeichen-Ausstellung Berlin 1930. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 13.05: Für das Stettiner Programm: Sondermitteilungen für den Landwirt. 14-14.55: Schallplattenkonzert. 15.20: „Bermählung der Frau“ 15.45: „Herbst- und Winterarbeiten im Obstgarten“ 16.05: Sport. 16.30: Jugendstunde. „Der Hund der Bummelpflanzen“. 17: Lesung: Kapelle Gega Komor. 18: Das neue Buch. 18.10: „Die Naturforschertagung in Königsberg“. 18.35: „Programm der nächsten Woche“. 19: Programm der nächsten Woche. 21.15: Arnold Schönberg. Erika Wagner (Rezitation), Eduard Steuermann (Beschießung), Franz Wagner (Friede, auch Piccolo), Prof. Viktor Kollisch (Klarinette, auch Bass-Klarinette), Rudolf Kollisch (Violine, auch Bratsche), Benar Helm (Cello), Dirigent: Erwin Stein. Anschließend: Zerkonlage 22.30: Abendunterhaltung.

Königsmusterhausen.

5.45: Zerkonlage. 6.30: Junggymnastik. 6.55: Wetterberichter. 7: Frühkonzert. 10: Schulfunk. Gibt es noch Kannibalen in der Fäule. 10.30: Neueste Nachrichten. 11.30: Schulfunk. Besuch eines hannoverschen Erdbeßelbes. 12: Schallplattenkonzert. 12.25: Wetterbericht. 13.30: Neueste Nachrichten. 14: Schallplattenkonzert. 15: Jungmädchenstunde. 15.30: Wetter- und Bücherebericht. 15.45: Frauenstunde. 16: Der Konflikt der Generationen und die Mädchenziehung. 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig. 17.30: Auf Deutschlands hohen Schulen. (IV): Göttingen. 18: Konjunktur und Staatshaushalt. 18.30: Menschen im Beruf. 19: Englisch für Fortgeschrittene. 19.30: Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte. 19.55: Wetterbericht. Anschließend: Berliner Programm.

Die Wölfe ins Leben

ROMAN VON ANNA FINK

18. Fortsetzung
 Die Alte verstand nicht und zuckte bedauernd die Schultern. Dann kam ihr ein erleuchtender Gedanke. In etwas mangelhaftem, aber doch zur Not verständlichem Französisch antwortete sie: „Sie sind in dem Schloß des Conte Giardini Maffieri bei Frascati, Signora. Sie waren sehr, sehr krank aber nun werden wir Sie gesund pflegen.“ Ichloß sie mit einem so lieben Lächeln, daß Barbaras Gesicht sich etwas aufhellte. Sie hatte ganz gut verstanden, was die Alte gesagt hatte.

Bruchstückhaft kam ihr die Erinnerung wieder. Aber alles, ihr Leben mit Wuch, ihre Flucht, war wie in Nebel gehüllt. Am besten konnte sie sich noch auf die Fahrt mit dem Grafen durch die oberitalienische Ebene besinnen. Wie sie dann aber hierhergekommen war, davon wußte sie nichts mehr.

Sie ließ den Blick durchs Zimmer gehen. Das war mit großem Geschmack und sehr verschwenderisch ausgestattet. Die Wände waren mit purpurfarbenerm Brokat bespannt, bei durch eingewebte goldene Ornamente belebt wurde. Das Bett stand mit dem Kopfende an der einen Wand und ragte mit dem Fußende mitten ins Zimmer hinein. Es war ihr, als habe sie schon einmal in einem ähnlichen Zimmer gelegen. Sie konnte sich nur nicht bestimmen, wann und wo und das quälte sie geradezu.

Dann standen in einer Ecke um ein reichgeschmücktes Tischchen mehrere schwere Sessel, und in der anderen ein Divan mit einer Samtbeklebung und vielen Seidenkissen. Eines der beiden großen Fenster war geöffnet. Man konnte weit über sanfte Bergketten und Täler hinwegsehen. Das Schloß schien ziemlich hoch zu liegen. Barbara verlor sich im Anblick der weichen Linien, daß sie gar nicht bemerkte, wie es leise an die Türe klopfte und jemand eintrat.

Es war der Conte, der sich nach ihrem Befinden erkundigen wollte. Sie sah ihn erst, als er einen großen Strauß dunkelrote köstlich duftende Rosen auf ihre Decke legte.

Die Alte war geräuschlos verschwunden, und er nahm ihren Platz ein. Barbara sah ihn verlorren an und sagte gar nichts. Er ergriff vorsichtig eine ihrer blauen Hände und küßte sie. Es rührte ihn, wie durchsichtig zart Barbara in ihren Rippen lag.

„Geht es Ihnen besser, Signora Barbara?“ fragte er und dämpfte seine Stimme nach Möglichkeit. „Wir sind sehr in Sorge um Sie gewesen.“

Ueber Barbaras blaßes Gesicht ging ein zaghaftes Lächeln. Es schien, als sei sie durch die Krankheit zu einem kleinen etwas ansässlichen Mädel geworden.

„Ich danke Ihnen für alles, was Sie an mir getan haben Conte,“ sagte sie leise und umschloß seine Hand mit schwachen Druck.

Er sah sehr glücklich aus. „Wollen Sie mir eine Freude machen?“ fragte er ein dringlich.

„Gern,“ sagte Barbara, „wenn ich kann.“ „So vergessen Sie alles, was Sie hinter sich haben, und betrachten Sie sich ganz wie zu Hause und werden Sie gesund. Wenn Sie einen Wunsch haben, so sagen Sie ihn. Ich bin glücklich, Ihnen dienen zu dürfen. Alles hier steht zu Ihrer Verfügung.“ Ichloß er mit soviel Feuer, daß Barbara ihn ganz verächtlich ansah.

Er stand rasch auf, drückte noch einen Kuß auf Barbaras Hand und ging, ohne sich umzusehen, so hastig aus dem Zimmer, daß sie ganz verblüfft hinter ihm dreinsah.

Barbara wußte noch sehr schwach. Und irgendwo hatte sie beinahe ein bißchen Angst vor dem Conte, obgleich sie fühlte, wie er für sie sorgte.

Sie atmete auf, als Julieta mit ihren bebenden, leichten Schritten wieder eintrat, und fiel sofort in tiefen Schlaf, als die Alte neben ihrem Bett lag.

Es war einige Tage später. Barbara erhobte sich über raschend schnell, so daß sie schon einige Stunden aufrecht sitzend in einem Sessel zubringen konnte.

Es war Abend. Die alte Amme hatte den Sessel dicht an Fenster gerückt. Verträumt sah Barbara in die Pracht der italienischen Himmels.

Plötzlich und unvermittelt fragte sie die Alte: „Sie kennen den Conte Maffieri gut?“

„Ach, Signora,“ gab die Alte zur Antwort, „so gut wie mein eigenes Kind. Mein Mann war Castellano hier. Er starb vor zehn Jahren an einem Herzschlag, der Arme. Er war immer etwas zu hitzig gewesen. Es liegt so in uns.“

Barbara sagte erst nichts weiter. Nach einer Pause fragte sie: „Ich habe den Grafen nur wenig gesehen in den letzten Tagen. Er scheint sehr beschäftigt zu sein?“

„Soll ich ihn holen gehen?“ fragte Julieta eilig. „Aber nein, das heißt, ich weiß nicht,“ wehrte Barbara ab. „Ist der Conte immer so — ungleich? Er scheint ein heftiges Temperament zu haben?“ fragte sie dann.

Die Amme mußte lächeln. Diele tesobci, diese Deutscher waren seltsame Menschen. „Wissen Sie, Signora, wir Italiener haben ein heißeres Blut, als ihr im Norden. Was glauben Sie, was mein guter Francesco, Gott hab ihn selig, für ein Hühnerkopf war! Ich brauchte mich über zu wenig Liebe wahrlich nicht zu beklagen, eifersüchtig war er wie ein Mohr! Und dann, wenn ich mal seinem Freunde ein bißchen zugedächelt habe — er war ein schöner Mensch, die Madonna möge mir meine Sünde verzeihen — geriet er so außer sich, daß er mich an Abend schlug.“

„Was?“ fragte Barbara und machte entsetzte Augen. „Ge schlagen hat er Sie einmal, Signora Julieta?“

„Ach,“ die Alte lachte herzlich, „nicht nur einmal — das kam öfters vor. Hinterher war die Liebe umso heißer. Er

Sollten ist es viel schlimmer, da ist ihnen der Dorn in der Leber, daß es immer noch ein Unglück gibt.“

„Das ist ja schrecklich!“ Barbara war aufrichtig entsetzt. „Sind Sie denn Ihrem Mann untreu gewesen?“

„Nein, das nicht gerade. Aber mein Gott, ich war ichon alle Männer im Dorf sah mir nach und schenken mir Blumen. Da verliebt man sich schon hin und wieder mal ein wenig und kokettiert mit dem ober jenem. Da ist nicht Böses dabei. Man freut sich, wenn andere sich über einen freuen. Mein Francesco brauchte sich nicht zu besorgen. Ich habe ich immer am meisten geliebt.“

Die Alte schwieg, und Barbara dachte nach. Und auf einmal fragte sie Julieta ganz unvermittelt: „haben Sie ihm das auch gesagt?“

„Ja, Kind.“ Die Befragte sah mit ihren großen dunklen Augen Barbara, die gespannt auf ihre Antwort wartete, auf merklich an. „Als wir schon lange verheiratet waren und Kinder hatten, wohl. Aber zu Anfang hatte ich Francesco lieb und wollte ihn gern zum Mann. Ich hätte mir aber eher die Zunge abgebissen, als auch nur einen Ton gesagt. Ich hab's so eingerichtet, daß ich oft mit ihm gearbeitet habe und wir hier am Schloß beide angestellt wurden. Da habe er sich in mich verliebt, und da hab ich erst noch eine Weile die Stütze gespielt. Da wurde er aber ganz wild und verlangte mich zur Frau. Ich hab's ihm später erzählt, als wir ältere Leute waren und unsere Tochter heiratete. Da habe er gelacht und sich gefreut.“

Barbara sah da und staunte die schlichte Frau an, die so lächelnd und selbstverständlich über solche Dinge sprach. Schmerzhafte stand der Augenblick vor ihrer Seele, als sie Reginald Contius ihre Liebe angetragen hatte.

Wie verkehrt, wie töricht hatte sie sich benommen. Ihr Schuld war es gewesen, daß dann alles zwischen ihnen entzwei gegangen war.

Die Italienerin, die Frau des einfachen Balkes, hatte mehr selbstverständliche Lebensklugheit als sie, die gebildete, reiche Frau.

Sie ergriff die verarbeitete Hand der Frau und drückte sie warm.

„Ich danke Ihnen für das, was Sie mir eben erzählt haben, Signora Julieta,“ sagte sie herzlich, „ich habe eber sehr viel gelernt.“

Die Frau sah sie erstaunt an. „Es ist doch so,“ sagte sie nur.

Tags darauf sah Barbara das erstmal mit dem Conte zu sammen auf der sonnendurchfluteten Veranda.

Julieta bediente die beiden mit schweigender Aufmerksamkeit über zu viel Sorglichkeit, als seien sie ihre Kinder. Aber sie sah nicht mit am Tisch. Nie im Leben hätte sie das getan.

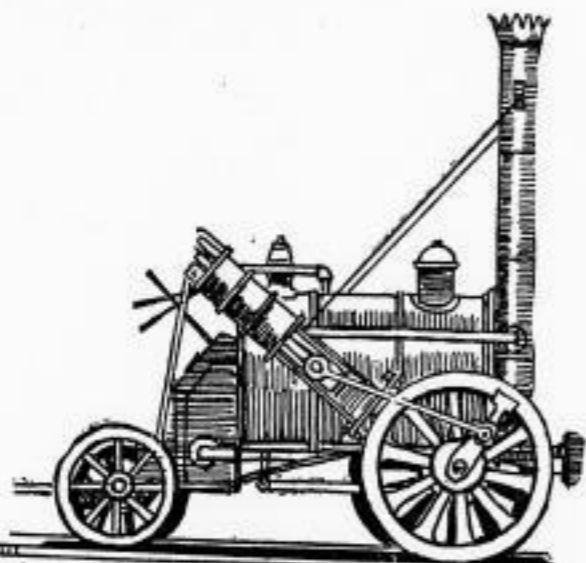
„Denken Sie noch an unsere erste gemeinsame Mahlzeit?“ fragte der Conte scherzend und fuhr fort: „Ich bin glücklich über Ihr Kränkchen, das Sie zu einem lieben Gast meines Hauses gemacht hat. Vergessen Sie nicht, daß Sie alles hier als Ihr Heim betrachten müssen und daß ich Ihr erster Diener bin.“

Fortsetzung folgt.

100 Jahre Eisenbahn

Zum hundertjährigen Geburtstag der Eisenbahn hat man vor kurzem in Paris ein schönes historisches Schauspiel. Man setzte den Zug, der vor hundert Jahren als erster den Bahnhof verlassen hatte, wieder unter Dampf, die Insassen und ein großer Teil der Festteilnehmer erschienen in der historischen Tracht von 1830. Wenn man so die alten Postkutschen ähnlichen Wagen aus dem Bahnhof schaukeln sah, wurde einem so recht klar, welchen ungeheuren Aufschwung die letzten 100 Jahre gebracht haben.

In der Schule lernten wir, daß George Stephenson die Dampflokomotive erfunden habe. Heute wissen wir, daß das nicht der Fall ist. Die Lokomotive hat sich ebenso entwickelt, wie in unserer Zeit das Flugzeug. Man kann nicht sagen, das da ist der Erfinder. Viele Köpfe haben daran gearbeitet, um die Lokomotive zu dem zu machen, was sie heute ist.



Stephensons Lokomotive, 'Die Rakete'

Von Anfang an waren es die englischen Kohlengruben, die an der Schaffung eines wirtschaftlichen und brauchbaren Dampfbetriebes zum Transport ihrer Kohlen von der Grube zum Hafen Interesse hatten. Es kam zu einer Wette zwischen einem englischen Grubenbesitzer und dem Maschinenkonstrukteur Trevithick. Der Grubenbesitzer wettete, daß eine Dampflokomotive nicht imstande sei, eine Last von 10 Tonnen auf einer 10 englische Meilen langen Bahnstrecke zu befördern. Trevithick konstruierte eine Dampfmaschine und mit ihr gewann er die Wette. Seine Maschine zog eine Last von 17 Tonnen in guter Fußgänger geschwindigkeit. Ohne Last fuhr sie 25 Kilometer in der Stunde. So einfach seine Maschine auch war, zwei Erfindungen von grundlegender Bedeutung hatte er angebracht: er benutzte den Auspuffdampf zum Vorwärmen des Kessels und leitete einen Teil in den Schornstein zur Erzeugung eines besseren Schornsteinzuges. Von diesem Augenblicke an kam die Lokomotivenfrage nicht mehr zur Ruhe.

Das große Publikum wurde durch die Lokomotivschlacht bei Rainhill für die Sache gewonnen. Die Bedingungen dieses Wettkampfs waren folgende: Die Maschinen durften nicht mehr als 6,1 Tonnen wiegen, nicht mehr als 550 Pfund Sterling kosten und mußten 20 Tonnen in einer Stundengeschwindigkeit von 16 Kilometern befördern. Es hatten sich viele Konkurrenten eingefunden. Die Prominenten waren die „Rakete“ von Stephenson, die „Robelty“ des berühmten schwedischen Erfinders Ericsson und die „Sansparail“. Die hier abgebildete „Rakete“ ging als Siegerin hervor. Sie zog unter anderem einen Personenwagen mit 36 Insassen in der achtstündigen Geschwindigkeit von 45 Kilometern in der Stunde. Zu diesem Wettlauf hatten sich auch Postfuhrwerke mit den besten Pferden gestellt. Sie alle waren aber der „Rakete“ nicht gewachsen. Das war 1825. Damit war der Wahn gebrochen, und nun begann der riesenhafte Siegeszug der Eisenbahn.

Abgefahren von der Dampfstraßenbahn Nürnberg-Kürth fuhr in Deutschland der erste Vollbahnzug 1835 auf der Strecke Leipzig-Dresden und 1838 auf der Berlin-Potsdamer Strecke. Heute ist die deutsche Reichsbahn das größte industrielle Unternehmen auf der ganzen Erde, umfangreicher und bedeutender als der größte amerikanische Riesen trust. Und wenn wir den biden gelben Band des Reichskursbuches zur Hand nehmen und die endlosen Zahlenreihen betrachten, die die hundert Seiten bedecken, und die unerhörliche Fülle der verschiedenen Strecken bewundern, haben wir doch noch keine Vorstellung von der ungeheuren Zahl der

Züge, die in jeder Minute des Tages und der Nacht unterwegs sind. Mannigfaltig ist schon der Eindruck, den ein großer Bahnhof und die große Fülle der Vorrichtungen und Apparate machen. Es ist eine großartige Organisation, die Ordnung in das Chaos bringt und den Reisenden Sicherheit gewährleistet. Romantisch ist der Anblick der breitbrüstig dahintrollenden Lokomotiven, der farbigen Signalmaste mit den seltsam gestikulierenden Armen. Eigenartig und fesselnd sind die zahllosen Vorrichtungen, die getroffen sind, um die dahintrollenden Riesengewichte zu bändigen und in die rechten Wege zu führen.

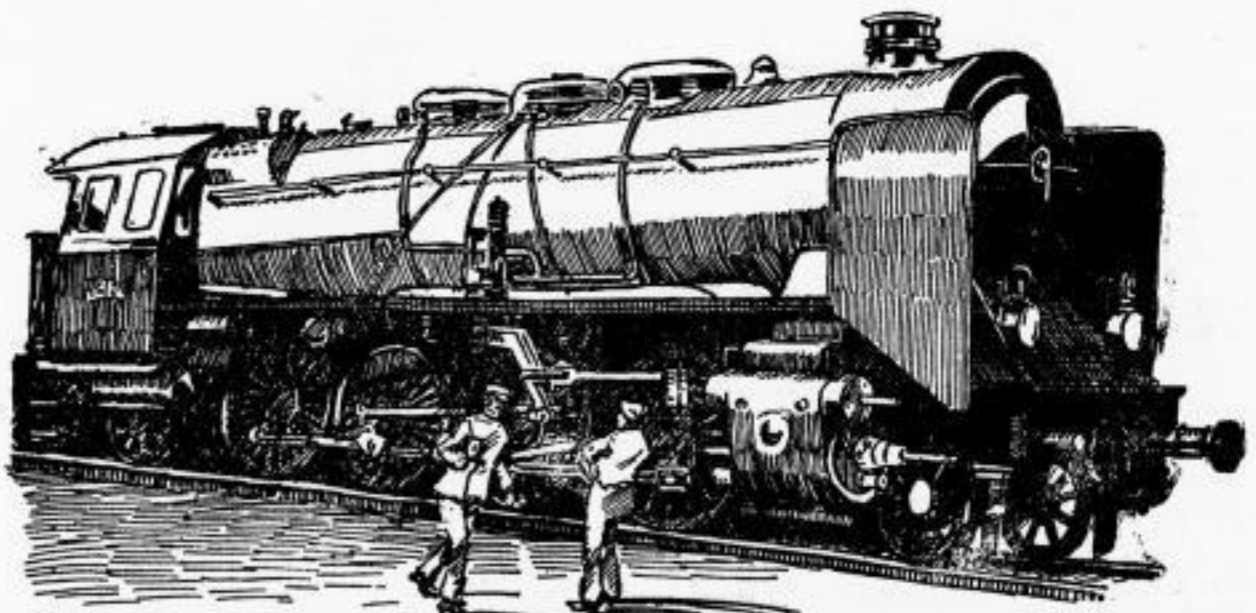
Der menschliche Erfindungsgeist läßt niemals eine Sache als vollendet gelten, und so sind unsere Techniker und Ingenieure dauernd an der Arbeit, die Dampfmaschine zu verbessern, ihre Leistungsfähigkeit zu steigern und ihre Unterhaltungskosten zu verbilligen. Die hier abgebildete Reichsbahnlokomotive ist augenblicklich der vollkommenste Typ. Mancher wird sie schon gesehen und sich gefragt haben, wozu die beiden Eisenfahrme voran an der Maschine angebracht sind. Nun, das sind Windleitbleche, durch die die Zugluft beim Fahren nach oben geleitet wird und den Qualm des Schornsteins mit nach oben reißt, damit er das Zugpersonal nicht belästigt. Die Maschine hat eine zulässige Geschwindigkeit von 120 Kilometern in der Stunde.

Die Dampflokomotive bekam in unserer Zeit eine schwere Konkurrenz in der elektrischen Lokomotive. Viele waren der Ansicht, daß der Dampf nun ausgeblüht habe, daß das Zeitalter der Elektrifizierung aller Eisenbahnen gekommen sei. Wir wissen, daß diese Ansicht irrig war. Der elektrische Betrieb hat unzweifelhaft große Vorzüge. Die Dampflokomotive fährt ihren Energievorrat mit sich und erzeugt selbst die Kraft, die sie gebraucht. Der elektrische Lokomotive wird die Energie in Form der Elektrizität durch einen Draht oder eine Laufschiene zugeführt, die die Motoren treibt. Man kann jeden Wagen des Zuges mit einem Motor ausrüsten und alle diese Motoren von einem einzigen Führerstand aus steuern. Diese Teilung des Antriebes, seine Verteilung auf viele Achsen des Zuges, die dadurch Triebsachsen werden, ist sehr vorteilhaft und gestattet ein schnelles Anfahren des Zuges. Auf kurze Strecken, bei Straßen-



Erst 8 Jahre später (1838) fuhr die erste Bahn in Preußen zwischen Berlin und Potsdam.

bahnen usw. hat sich der elektrische Betrieb aus diesem Grunde schnell eingebürgert. Für die Stadt hat die Elektrizität noch das Angenehme, daß weder Rauch noch Ruß entwickelt wird.



Der neue Typ der Reichsbahn-Schnellzug-Maschine aus den Borsia-Werke.



1830: Der erste Zug verläßt den Bahnhof.

Auf langen Strecken muß aber ein anderer Motor, ein Wechselstrommotor, verwendet werden, und dieser ist so schwer, daß er nicht an jedem Wagen angebracht werden kann. Man ist vielmehr genötigt, einen einzigen recht gewaltigen Motor zu nehmen und auf einen besonderen Wagen zu setzen; so entstand die elektrische Lokomotive. Die Schwierigkeiten, die sich hier entgegenstellten, konnten nur in jahrzehntelanger Arbeit überwunden werden. Und erst in letzter Zeit sind elektrische Fernbahnen in größerem Maße in Betrieb genommen worden. Das geschah besonders in den Ländern, die über reichliche Wasserkraft verfügen, also Skandinavien, Italien und die Länder um den Niagara fall herum. So ist eine der bedeutendsten Strecken die schwedische Reichsgrenzbahn, die an der norwegischen Grenze entlang Schweden durchquert. Auch in Deutschland wird nach dem Ausbau der süddeutschen Wasserkraft der elektrische Betrieb in größerem Maße Eingang finden. Wo aber die Energie doch aus der Kohle genommen werden muß, stehen die Chancen zwischen Dampf und Elektrizität gleich gegen gleich.

Wir wollen auch die Dampflokomotive nicht missen. Trotz aller Vorzüge, die der elektrische Zug hat, hat er doch etwas Lebloses an sich. Die Dampfmaschine dagegen lebt, sie leuchtet mit ihrer breiten Brust nach der Fahrt wie ein großes Tier, das sich verpuffet. Dann bewegt sie ihre Riesarme und der Zug geht weiter. Dort sehen wir ihren weißen Atem, und um die Kurve saust in voller Fahrtgeschwindigkeit der Schnellzug. Die Lokomotive stürmt in stolzer Haltung heran. Ihr Akkordeur arbeitet und hebt, aus den Zylindern strömt sie in kurzen Atemzügen weiße Dampfströme nach unten, die rasch zerflattern. Man erfährt das alles kaum mit dem Blick, dann ist der Zug schon da. Der Reisende stürmt an uns vorbei. Die Erde wird von der Rieselast, die hier vorbeidonnert, erschüttert. Schwindelerregend ist die überraschende Bewegung der blanken Gießmaschinen. Ein Luftstoß wirbelt von dem Auge aus. Man greift an den Hut, der davonfliegen will — da ist das Ungeheuer schon vorbei. Noch ein fernes Donnern, ein weißes Wölchen am Horizont als Gruß unserer Zeit. Als Gruß der Arbeit, der Technik, des Fortschritts.

Der
Dippold
geschäfts
gleichsch
abgelehnt
heute an
verfähre
Der
kursver
Kon
Amtsger
Es
nannten
Bestellu
die im
und zar
Di
vor dem
Bei
oder zur
meinsdu
Sache u
derle W
tober 19
A
Som
richtliche
Öffentlich
Der
Dipp
Uhr mu
Bobe ei
sacht d
Kochlo
den, ma
gefeht,
fer tiffi
einen Z
mag das
durch, d
hell zu
Trotz d
dem ein
genom
bemerk
Dipp
arbeiter
1928 bo
Unter
nachmitt
geschlo
nes Fen
fer 115
batte.
R. Mar
Walde
gefunden
werden.
gestern
der Hau
absicht.
sein, we
bei will
haben.
Obaben
drei M
ganzen
— G
nachmitt
tor Feld
—
der von
Dazu lä
Wochen
— 2
eine W
11 Ver
sammlun
Zeit und
Falk
eine nich
national